

Merseburger Correspondent.

Gesendet täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen, 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Auszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Anzeigen über 20 Pf. mehr. Platzverkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 107.

Sonntagabend den 8. Mai 1915.

41. Jahrg.

Die Verbündeten haben in Galizien die Stadt Tarnow von den Russen befreit. — Ein neues österreichisches Geschüb. — Neue Erfolge im Westen, mehr als 2000 Franzosen gefangen genommen.

Strategische Schlaglichter.

C. Kaiser als man denken konnte ist die Stagnation auf den östlichen Kriegsschauplätzen gewesen. Überwiegend und weittragende Ereignisse sind im Norden und Süden eingetreten. Ihre Gleichzeitigkeit war sicherlich kein Zufall, sondern fußte auf Berechnung. Die Verlegenheit der russischen Heeresleitung ist durch sie noch potenziert worden. Sie wird jetzt schwanken, ob es nötiger sei, dem Gegner im Norden oder den im Süden alle verfügbaren Kräfte entgegenzustellen. Beide Gefahren sind für die russische Sache anscheinend gleich groß, aber um beide auf einmal zu beschwören, reichen die Mittel nicht mehr aus, und tritt sie nur einer in den Weg, so rächt es sich, wie in jeder Zwickmühle, an der andern Stelle.

Die Deutschen, vom nördlichen Ostpreußen aus nach Kurland und Livland in Estnischen vorgestoßenen Streitkräfte können in der Front kaum noch aufgehalten werden. Was ihnen entgegengeschickt zu werden vermag, sind nur die mühsam zusammenzuraffenden Besatzungen eisiger kurländischen, livländischen und estländischen Städte und die Truppen, welche zum Schutze Petersburger zurückgelassen worden sind. Dazu käme noch die in notdürftiger Eile beschaffene Landmiliz, soweit sie nicht bereits als Kanonensputter an die Front getrieben worden ist. Mit diesen traurigen Bruchstücken, die überdies an Geschüb- und Munitionsmangel leiden, läßt sich kein festes Wohnort und unter allen Umständen auch ferner liegen wollendes Heer zurückgehen. Was russischerseits im übrigen gesehen könnte, sind nur Angriffe gegen die rechte Flanke und den Rücken der vordringenden Deutschen. Vorkämpfer gegen die linke Flanke müßten von der isolierten Küsteneinfassung Libau ausgehen, was die Küsten schon wegen des zu erwartenden deutschen Luftbombardements nicht für rätlich halten dürften. Gegen die rechte Flanke müßten sie von der starken Festung Dinaburg herkommen und die Operationen gegen die deutschen Verbindungen mit Ostpreußen ebenfalls von dieser und der Festung Komno. Da die Belagerung beider Plätze heute nur sehr schwach sein wird, können die Russen einen Erfolg bestenfalls lediglich von einer Aktion gegen die Verbindungen der Deutschen mit ihrer Operationsbasis schaffen, wenn sie mit ausreißenden Kräften, die nur der russischen Front in Nordpolen entnommen werden können, verfuhr.

Vielleicht aber hält es die russische Heeresleitung für nötiger, alle verfügbaren Truppen nach Westgalizien zu dirigieren, wo die Verbündeten nach mehrtägigen Kämpfen einen Erfolg erzielten, welcher, allem Anschein nach, die Möglichkeit herbeiführt hat, von hier aus die große russische Karpatenarmee in der rechten Flanke und im Rücken zu fassen und im Verein mit den in den Karpatenländern bereits siegreich vordringenden Heeren die moskowitzischen Einbringer vollständig aus dem Gebirge zu vertreiben. Dies wäre die Vorbedingung der Befreiung ganz Galiziens von der Landplage.

Der große Erfolg in Westgalizien ist namentlich den aus Deutschland eingetroffenen außerordentlichen Verstärkungen zu verdanken, die merklich größere schon vor mehr als zwei Wochen von Petersburger Korrespondenten englischer Zeitungen erwähnt wurden. Sie stellen gleichzeitig russische Truppenaufmärsche in Aussicht, die aber vielleicht noch nicht eingetroffen waren, als die Einschließung im Raume zwischen Krakau und Przemyßl fiel.

Der in Begleitung einer deutschen Küstenflotte inszenierte Vormarsch auf Mitau und Riga war nicht nur sehr umsichtig vorbereitet, sondern auch verblüffend unbehindert und rasch zur Ausführung gebracht. Nicht das am wenigsten Geschüb lag in der Art und Weise, wie die Unternehmung durch Vermittlung der Presse bekannt gegeben und in ihren einzelnen Phasen beschriebener wurde. Es war und ist alles dem Charakter der russischen Strategen, der sich ja seit 6 Monaten zur Genüge offenbart hat, angepaßt. Einem wesentlich anders beschaffenen Feind gegenüber würde diese Form vielleicht nicht am Platze sein. Es ist jetzt wohl noch zu früh, diesbezügliche interessante Einzelheiten zu kennzeichnen. In Kürze aber wird man wohl darauf zurückkommen dürfen.

Mit Spannung sieht man den Maßnahmen der russischen Heeresleitung entgegen. Wird sie versuchen, beiden Gefahren auf einmal mit Aufbietung aller Kräfte zu trotzen, oder wird sie vorziehen, die eine nach der andern zu beseitigen? Da das Feindnähers der Nord ist, kann man es auch für möglich halten, daß sie es für zweckmäßiger erachtet, sich zunächst in Galizien auf die Verteidigung zu legen und eine langsame Retirade dort bis auf weiteres sich gefallen zu lassen, während alle Kräfte aufgeboren würden, um die Deutschen aus den Ostseeprovinzen zu vertreiben.

Ist man russischerseits hierzu entschlossen, so müssen die hierzu nötigen Truppen der starken Nordfront entnommen werden, deren erhebliche Schwächung die Bedingung einer baldigen totalen Wandlung der Lage auf dem ganzen politischen Kriegsschauplatze sein würde, aus naheliegenden Gründen. Die Eventualität, daß die russische Heeresleitung den Vormarsch der Deutschen der Hauptsache nach ignorieren und stattdessen ihre Nordfront nicht schwächen werde, ist durchaus unwahrscheinlich. Wir gehen hochwichtigen kriegerischen Ereignissen auf jeden Fall entgegen und können, im festen Vertrauen auf die patriotische Tapferkeit und Eingabe unserer Truppen und auf die Tüchtigkeit ihrer Führer, mit Zuversicht hoffen, daß das, was in den nächsten Wochen geschehen wird, uns dem Endsiege näher bringt.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe im Osten.

Die Verfolgungskämpfe auf dem westgalizischen Kriegsschauplatze
zeitigen täglich erfreulicher Resultate.
Der gestern erst nach gänzlicher Fertigstellung der Zeitung eingegangene Bericht unserer Oesterlichen Heeresleitung lautet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Westgalizien verdrängte die Nachhut des Feindes, den unter dem Befehl des Generalobersten v. Madenjen stehenden verbündeten Truppen gestern abend verzweifelten Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Goralenflusses bis unterhalb der Popradmündung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Waslofa erzwungen, sondern auch jetzt, hand auf die Dullapazstraße durch Belegung des Ortes gleichen Namens belegt.
In der Gegend östlich von Komno und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 4000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Westbugebiet an der Zubowpazstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generalleutnants der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend benennenden der österreichisch-

ungarischen Armeen, mit der sie in einem Verbände stehen, gänzlich fort.

Aus dem in der Gesamtauflage veröffentlichten Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers ist bekannt, daß die Gefangenen in schätzungsweise auf 6000 angewachsen sind.

In einer später eingelangten Ergänzung heißt es:

Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biela sind von unseren Truppen erfaßt. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserer Hand.
Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegssprekwarquartier wird noch u. a. gemeldet:

Sehr hart macht sich die große westgalizische Rieserlage der Russen auch an der ganzen großen Karpatenfront fühlbar. Die Russen haben von Horo an über die Dullapazstraße bis zum Kupferer Paß den Rückzug angetreten. Bei der energisch eingeleiteten Verfolgung des Feindes durch die verbündeten Truppen wurden neuerdings viel Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Kaiser Franz Josef und der Sieg.
Kaiser Franz Josef von Österreich hat aus Anlaß des Sieges in Westgalizien an den Armeedirektoren und Erzherzogen Friedrich folgendes Handschreiben gelangen lassen:

In unwiderstehlichem Angriff haben die unter Ihrem Oberbefehl vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den letzten Feind in Westgalizien gewonnen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Thaten. Mit wärmster Dankbarkeit gedente ich alle der Braven, brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blüht das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armeedirektoren, dem Generalobersten von Madenjen, überhaupt allen Führern vom höchsten bis zum niederen und all den wackeren Kämpfern sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, meine Worte im Armeebereich zu verlautbaren. Franz Josef.

Glückwunsch-Telegramme
sind gelegentlich des Sieges der verbündeten Armeen zwischen den Stadtoberverwaltungen Wien, Berlin und Dresden ausgetauscht worden.

Oesterreichische 42-3m-Geschütze.
Dem Rückzug der Armeedirektoren berichtet die „Post“: Von besonderer Wichtigkeit sind die Kämpfe, die nach der Überbreitung des Dunajec am Tarnow geben, dessen Fall in Kürze zu erwarten ist. Mit besonderem Erfolg wird hier eine österreichische 42-3m-Batterie verwendet, um die stark angelegten Stützpunkte der Russen zu brechen. Auf eine Entfernung von fast 15 Kilometer legte der erste Schuß einen hohen Lärm nahezu vollständig weg. Das Geschüb ist noch etwa 300 Kilogramm schwerer als das der deutschen 42-3m-Geschütze.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
melbet zunächst der gestrige amtliche Bericht aus unserem Großen Hauptquartier:

Östlicher Kriegsschauplatz.
Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Wlaska dauern die Kämpfe noch an.
Nordöstlich und südwestlich Kurland sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Gegenwärtig erfolgt hien keine feindliche Vorkämpfe gegen unsere Verbindungen an der Wilka.
Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Im nordöstlichen Kriegsschauplatz dauern in Kurland und im Gouvernement Komno die Kämpfe noch an. Und zwar nennt der amtliche Bericht Kampfesplätze südwestlich von Mitau, südlich von Szadow und östlich von Kossienje. Mitau und Kossienje sind bekanntlich aus den Kämpfen über die die gestrige amtliche Meldung berichtet. Szadow — deutsch schreibt man den Ort Szadowo — liegt 25 Kilometer östlich von Schaulen (Schawle) an der Eisenbahn Libau—Schaulen—Dinaburg. Die deutschen Truppen, die auf Mitau vorstießen, haben also eine Frontsicherung gemacht und stehen jetzt mit der Front nach Osten, wo die inzwischen herangezogenen russischen Truppen angreifen.

Im Gouvernement Suwalki haben die Russen mit ihren Angriffen gegen unsere Stellungen bei Raimaria noch immer nicht aufgehört. Aber auch die neuen Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten der Russen. Die

Zeitung Grodno wurde von unseren Flugzeugen mit Bomben belegt.

Die russische Karpatenfront

In einer Breite von 60 Kilometern aufgestellt. Die österreichisch-ungarische Armee Karpaten markiert jetzt nach Norden, auf der Linie Zoro-Santo. Über die Karpaten hinüber nach Galizien brechen seine Steirer und Ungarn hervor und jagen den Feind, denn die russische Karpatenfront von der Dulaferente bis Baljowolga ist in der Breite von 60 Km etwa aufgestellt und die neue Front der dritten Armee, die nicht nur nördlicher, sondern zugleich östlicher gerichtet ist, nimmt etwa in der Linie Luptower Pas bis Zwigrad, läßt, da sie verziert ist, bereits einen Überfluß an Truppen frei. Sie werden nicht dazu beitragen, die Situation der Russen zu erleichtern.

„Baterien“ bei der Meseritschen-Parade

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tgl.“ gemeldet: Nach dem Besuch in Lemberg und Kijew hat sich Graf Nikolaus nun wirklich an die Front begeben. Er hat freilich die Soldaten nicht gerade im Schützengraben angeht, aber immerhin im Stab der Kommandos des Generals Brusilow abgeholt. Dieser Stabort ist die Bezirkshauptstadt Sambar am Dniestr, 60 Kilometer nordwestlich von Jamin und Strj, die von der Sidarmee im Sturm genommen worden sind.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von recht hübschen Erfolgen unserer Truppen

wie bei gefriger Verzicht des Großen Hauptquartiers zu sehen:

Berlin, 6. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegskampftag.

Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanuete und an der Bahn Mesines-Opren gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Waldegelände westlich Combes stießen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere und 135 Mann und 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gefriger Angriff im Wilmvalde führte zu dem ersten Erfolge. Der Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr hoch.

Nördlich Arras und bei Croit, nördlich des erwähnten Ortes, drangen wir an einer Stelle bis an die feindlichen Gräben. In einer anderen Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen.

Dritte Heeresleitung. (W. T. B.)

Die französischen Lügen über den Hartmannswierlkopf werden nun auch durch das Ergebnis eines unparteiischen Beobachters als solche charakterisiert.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet: In dem Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich beging heute vormittag die deutschen Stellungen auf dem Hartmannswierlkopf. Ich überzeugte mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Stellungen und Beobachtungspunkte besetzt haben. Es ist nicht richtig, wie die Deutschen es behaupten. Vielmehr liegen sich die deutschen und die französischen Vorposten auf dem „566,5“ beiderseits in einem Abstand von 100 Metern gegenüber.

Im Ypern.

Im Ypern „Bund“ gibt Hermann Stegemann der Meinung Ausdruck, daß durch das Vortragen des Bombenbesitzer Angriffs über die Linie St. Julien — demnach die Verteidiger Yperns selbst in größte Gefahr geraten seien. Kreuzweises Kanonenfeuer solle ihre Linien auf nahe Entfernung im Süden. Es sei den Deutschen mit sicherer Methode bei gelungen, was die Franzosen in analoger Stellung zwischen Moas und Wofel vergeblich antreiben: ein doppelter Kanonenausschlag und bei gleichem baren Kanonenschuß an die Westfront. Man müsse sich nicht recht abwachen, wie sich die Engländer aus dieser Lage befreien wollten, da nicht nur ihr Aufstellungsraum, sondern auch ihre eigenen richtiger Verbindungen unter schwerem Artilleriefeuer lagen.

Die Londoner „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen müssen noch näher nach Ypern vor. Der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Gelände ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten unstritten waren und daß ihre Besetzung den Feind näher an Ypern bringt. Das Reinergebnis des vierzehntägigen bezweifelten Kampfs und die Verluste betragen jedoch, wie fürchterlich der Kampf war und ist, und daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsch in Belgien sind, den unsere Soldaten erleben.

Die schweren englischen Verluste.

Die „Times“ meldet aus London: Nach einer Mitteilung des kanadischen Militärministers General Hughes beziffert sich die Verluste der Kanadier bei Ypern an Toten, Verwundeten und Vermissten auf über 6000. Abgesehen von den Offizieren waren bei den Mannschaften 705 Tote, 2162 Verwundete und 2563 Vermisste. Die Gesamtstärke der Kanadier betrug nach Hughes Mitteilung, 15000. Die Kanadier verloren in der Schlacht auch zwei Drittel ihrer Artilleriegeschütze. Nach der „Times“ seien die in den letzten Tagen verstorbenen englischen Offiziere in Ypern die Namen von 570 Offizieren als gefallenen, verwundet und vermisst auf.

Silberne Ängeln.

Die Budgetverhandlungen des englischen Unterhauses brachten neben der Belohnung der immer mühsamer werdenden Finanzlage Englands interessante Eingehändnisse Lord Georges darüber, daß man sich in England sowohl über die militärische wie über die wirtschaftliche Kraft Deutschlands als arg ge-

täuht hat, als man den Krieg begann. Das Interessanteste war in den Darlegungen Lord Georges der Sach, vom Standpunkt des Kriegsministers sei England besser daran, vom Standpunkt des Finanzministers aber Deutschland. Derselbe Lord George hat bekanntlich früher gesagt, der Krieg würde für diejenige Macht siegreich enden, die über die letzte Milliarde verfügte. Er hat sich auch mit den „Silbernen Ängeln“ geäußert, die England in ungeheurer Zahl zu verdischen habe. Jetzt dreist der Wind aus einem anderen Loch. Auf den Kauf ist ein erbärmlicher Regenjammer gefallen.

England wird müde!

Wie die Londoner „National Review“ aus London meldet, herrscht in England allgemeine Niedergeschlagenheit über die Zahlen, die Lord George im Unterhaus über die Kriegskosten gegeben hat. Demgegenüber würde die außerordentlich optimistische Rede des Premierministers ebenfalls sehr merkwürdig. „Daily Telegraph“ schreibt: Lord Georges Rede war eine seltsame Predigt über das Thema, was ein solcher Krieg finanziell und für die reichsten Mächte bedeute; sie hat eine zureichende, aber zugleich ernüchternde Übersicht über die Lage gegeben.

Bom Geetrieg.

Keine Torpedierung, sondern ein Minenopfer. Nach einer Meldung der „National Review“ aus Washington erklärte das Staatsdepartement, es habe einen Bericht erhalten, daß der Dampfer „Gulflight“ aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen sei.

Vierzehn Fischdampfer in zwei Tagen versenkt. Der Neuwere Rotterdamische Courant meldet aus London in Anknüpfung an die von uns gemeldete Versenkung der von der englischen Marine in ihren Dienst eingereihten Fischdampfer: Insgesamt wurden am Sonntag neun englische Fischdampfer zerstört. Von den letzteren waren acht aus Hull, einer aus Grimsby. Ein anderer Dampfer aus Hull, „Fortia“, entkam der Versenkung durch ein deutsches Unterseeboot. Die Besatzung der Dampfer wurde von den deutschen U-Booten teils getötet und teils gefangen, nachdem sie mit Lebensmitteln versehen worden waren, in ihren eigenen Booten von Bord gefahren. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß er seit Sonntag Schiffe im Werte von 150000 Pfund Sterling (über 3 Millionen Mark) versenkt hätte.

Weitere Schiffserlöse.

Telegrammen aus Westharlepool zufolge ist der Fischdampfer „Stratton“ in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

Die Bremerdegener Schiffsahrt-Kompagnie hat die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Cathay“ am Mittwochabend gesunken ist; ob er auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden ist, steht noch nicht fest. Die Mannschaft wurde gerettet und in Kamgane an Land gesetzt. Der Ort des Unglücks ist unbekannt. Auf einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Brüssel ist die englische Dampfer „Gibson“ südlich von Da Helle Schiffbruch. Er gilt für verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der türkische Krieg.

Neue türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unserer Angriffe gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ar-Burun befindet, ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Befestigungen genommen. Mehr als 100 Gefangene und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Gegen heute gestern abend unsere Operation gegen Eddis-Bayn den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und jahrelange Munition. Jetzt haben wir im ganzen zehn Maschinengewehre erbeutet. Auf den übrigen Kriegshauptplätzen nichts von Bedeutung.

Vernichtung von drei englischen Dampfern. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer „Sifmouth“, „Militar“ und „Egit of Ghos“ im Hafen von Smyrna in den Grund gehohlet hätten.

Ein russischer Dampfer vor Sewastopol gesunken. Der „Kronf. Jg.“ wird gemeldet: Vor Sewastopol ist ein russischer Dampfer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein anderer Dampfer, der am 2. April abgefahren ist, wird als verloren betrachtet und ist vermutlich von den Türken in Grund gehohlet worden.

Verwundete und Besetzte vor den Dardanellen. Die mit dem Dampfer „Stratton“ aus Alexandria in Neapel eingetroffenen Nachrichten berichten, daß bis zum 30. April in Alexandria 40 Transportdampfer von den Dardanellen zurückgeführt seien, und außerdem der Hospitalsschiff, die über 2000 Verwundete gelandet hätten, fast alles Kanabier und Aufrichter. Auf einem Schiff seien auch 100 verwundete Franzosen gewesen. Angeblich wird in Alexandria eine neue Expedition von 50 000 Engländern und Franzosen nach den Dardanellen vorbereitet.

Genf, 6. Mai. Bei den letzten Kämpfen an den Dardanellen sind 34 Befehlsmänner des englischen Kriegsministers 34 Offiziere getötet und 76 verwundet worden.

Die Haltung der Neutralen.

Italien am Scheidewege. In den Verhandlungen zwischen Wien und Rom hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden kaum etwas geändert. Auch die Signatur des getrigten Tages muß trotz ihres unlegiblen Ertrages nach wie vor als noch nicht geklärt angesehen werden. Daraus folgt aber,

daß die Lage immer noch nicht hoffnungslos zu gelten hat, und daß auch heute noch letzte Möglichkeiten zu bestehen, über die großen Schwierigkeiten hinwegzukommen, die sich in den letzten Tagen einem österreichisch-ungarisch-italienischen Ausgleich entgegenstellen haben.

Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Angefichts der ziemlich großen Aufregung, welche die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion von München nach amtlicher Kundgebung fest, daß eine unmittelbare Gefahr des Abbruchs der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht besteht. Sie empfiehlt, ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

Das amtliche serbische Pressebureau übermittelte der englischen Presse einen Artikel der „Welt“ über die „Politik“, in welchem es sich für die Haltung der Serben äußert, die Hand nach rein lawisichen Vorgehen an der Atrischen Meer auszudehnen. Der immer sich der serbischen nationalen Einheit widersetze, sei ein Feind der serbischen Rasse. Serbien müsse die Symptome, die es für Italien sehe, aufgeben, wenn sich herausstellen, daß die italienischen Diplomaten nicht nur die Stärkung ihrer rechtmäßigen Interessen verfolgen, sondern auch die Interessen des Balkans durch einen Angriff gegen Serbien schädigen wollen.

Die amerikanischen Waffensieferungen für Frankreich. Der „New York Herald“ meldet: Nach Aussage eines Finanzmannes von internationaler Bedeutung will die französische Regierung bis Ende dieses Jahres in Amerika über 200 Millionen Mark für Kriegszuführungen und Geschosse ausgegeben haben.

Japan und China.

Japanisches Ultimatum an China.

Reuters Bureau meldet aus Tokio: Der Ministerrat beschloß, China ein deutsches Ultimatum auszustellen, das die Antwort Chinas auf Japans Forderungen unentschieden ist. Man erwartet jeden Augenblick das Kaiserliche Erbit und die Erklärung des Kaisers an das Ausland auf der Salbinel Kwantung.

Wie gemeldet wird, ist das japanische Ultimatum an China den Mächten gleichzeitig mit einer Aushärtigung des Wagnisses Kwantung mitgeteilt worden. In gut unterrichteten Kreisen vernehmen, daß die Regierung mit der Ablehnung des Ultimatus an China warten will, bis weitere diplomatische Schritte ergebnislos verlaufen sind. Die ganze Angelegenheit wird heute in einer Konferenz dem Kaiser vorgelegt werden.

Mit dem Ultimatum an China wird es wohl keine Schwierigkeiten geben. Darauf läßt auch folgende Meldung aus Tokio vom 6. Mai schließen: Das „Amisabai“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den der Kaiser die Waffensieferungen für die Mandchurischen Bahn der Delagerungszeit und an das Gebiet der militärischen Konquisition in Kraft gesetzt werden.

Die waderen österreichisch-ungarischen Pioniere.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Pioniere, die überaus charakteristisch ist für die Kühnheit, mit der unsere Truppen ihrem Drang nach vorwärts nachkommen, wird jetzt aus der Gegend von Dfinow bekannt. Es handelt sich um die Erzeugung eines überaus großen über den Dunajec, der den Pionieren durch je einen künstlichen Damm an beiden Ufern, über dem sie natürlich sofort sichtbar sein mußten, fast unmöglich gemacht wurde. Die Pioniere mußten sich zu helfen. Durch den Damm bohrten sie nach je ein Tor, so groß, daß ein Ponton es passieren konnte. In der nächsten Nacht ließen die Soldaten über den Sand an der Mündung des Dammes und ließen durch das Tor, das sie unter Tage markiert hatten, Pontons auf Rädern in der Schiffrollen, das dort die Wasser des Dunajec übertrug. Sie stapelten heimlich so viele Pontons auf, als sie brauchten, und als die Zeit des Angriffes gekommen war, ließen sie die Mannschaften in voller Nacht, alle in einem Augenblicke, Kwantung zum größten Erfreuen der Russen vom Ufer, die sich die Herkunft der Pontons vermutlich auch heute, jedoch je noch leben, nicht erklären können. — Feldmarschall Erzherzog Friedrich inspizierte vor einiger Zeit die Truppen im Kampfraum nördlich der Weichsel. Er kam dabei im Schützengraben der russischen Linie bis auf 60 Schritt nahe. Jetzt wird bekannt, daß genau an der Stelle, wo der Erzherzog seinen Ausgang hielt, bald darauf eine feindliche Granate eingeschlagen hat.

Japans endgültige Forderungen an China.

Der Petersburger „Rietich“ meldet aus Tokio: Die endgültigen, vom Kaiser von Japan beschlossenen Forderungen Japans an China sind nunmehr politische Vorrechte in der Südmanchure, Östmongolei, Schantung und Fujian. Als japanische Wünsche sind weiter aufgeführt: japanische Berater in der administration, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitalier und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent alles chinesischen Kriegsmaterials soll in Japan angekauft werden, oder aber es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll. Die Berechtigung zum Bau einer Eisenbahnlinie Utschen — Yan — Fjehung — Kantze — Suantou (?), Errichtung von Eisen, Docks und Eisenbahnen in Fustien (?), Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus.

Deutschland.

Der Reichstag wird, wie vorauszuhaben war, entsprechend seinen im März gefassten Beschlüssen und entgegen anders lautenden Nachrichten, Dienstag, den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr, seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Es wird dies die 10. Plenarsitzung seit Beginn des Krieges sein. Der verhandelte Tagesordnung entnehmen wir, daß zunächst Rechnungsprüfungen verhandelt

werden sollen und dann wird das Plenum sich mit der ersten, eventuell gleich zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügung über Miet- und Pachtsinnsforderungen beschäftigen. Dieser Gesetzentwurf ist zugleich mit der Tagesordnung der Sitzung vom 18. Mai den Mitgliedern des Parlaments zugangig. Zu seiner Begründung wird vor allem angeführt, die Schwierigkeiten, die auf dem Gebiet des Realverkehrs hinsichtlich der Beschaffung von Hypotheken zweiter oder späterer Rangielle zutage getreten sind, haben jetzt längerer Zeit in steigendem Maße Klagen namentlich auch darüber laut werden lassen, daß die Vorschriften des geltenden Rechts dem Eigentümer eines verrenteten oder verpachteten Grundstücks in zu weitem Umfang die Möglichkeit eröffnen, über die Miet- oder Pachtsinnsforderung mit Wirkung gegenüber dem dinglich berechtigten Gläubiger zu verfügen. Es wird darauf hingewiesen, daß namentlich bei häußlichen Mietverhältnissen immer häufiger und oft noch kurz vor der Beschlußnahme des Grundstücks die Mietsen von dem Hauseigentümer abgetreten oder von seinen Gläubigern gepfändet und damit im beträchtlichen Umfang dem Zugriff der dinglich berechtigten Gläubiger entzogen würden. In diesen Verhältnissen wird vielfach eine der wesentlichsten Ursachen für die Zurückhaltung erblich, welche die Gelbgeber neuerdings gegenüber Grundstücksabteilungen an zweiter oder späterer Stelle beobachtet. Wirtschaftliche Verbände verschiedener Art und amtliche Handelsvereinigungen haben in zahlreichen Eingaben dringend um Abhilfe gebeten. Der Gesetzentwurf sucht unter Schonung der berechtigten Interessen aller Teile hier eine Reform zu bringen, durch Veränderungen an dem Gesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, sowie durch Änderungen der Bestimmungen des Kontostorbnamens. Eine Aufgabe der Jugendfürsorge für die Kriegswaisen. Es wird, wie die „Soziale Praxis“ hervorhebt, auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die Kriegswaisen und Kriegswaisen durch unangemessene Verwendung der oft erst nach Monaten gesägten Hinterbliebenengelder erwachsen kann. Es ist daher nach dem Ende des Krieges die Ausschüttung der ersten Beiträge erfolgt, um so höher und tiefer besteht in einer nicht geringen Anzahl von Fällen keine Gewähr dafür, daß diese Summen dann auch in wirksamer fruchtbarer Weise verwendet werden. Es besteht ferner die Gefahr, daß sich unläutere Elemente an solche Frauen herandrängen, die ihnen das Geld abnehmen. Wenn es sich nur um Witwen ohne Kinder handelt, so wird hiergegen von Seiten der Regierung abgeholfen werden, sich zu machen sein; wo aber Waisen in Betracht kommen, wäre es möglich, durch Bestellung eines gerichtlichen Verwalters für die Frau zu verhindern, daß diese Gelder verloren gehen. Eine Schwierigkeit für die Anzeigung liegt allerdings darin, daß nicht alle Fälle, in denen ein Schutz notwendig erscheint, zur Kenntnis der Behörden gelangen. Ein Weg dazu läge darin, die zahlreichen Helfer und Helferinnen, die jetzt in allen größeren Städten den Stadtverwaltungen in der Ermittlungstätigkeit für die Kriegswaisenunterstützung zur Seite stehen, anzuweisen, bei jedem Kriegesodesfall die Witwe aufzusuchen, um ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen und die Frauen auf die Möglichkeit eines gerichtlichen Verwalters aufmerksam zu machen. Ebenso könnte von den Helfern eine Art vorübergehender freiwilliger Pflegschaft über die Witwen und ihre Kinder übernommen werden, bis die Verhältnisse geregelt sind.

Gerichtsverhandlungen.

1. Stöpfungserleid Merseburg. Der Landwirt Albert A. in Ankenpöhl wird angeklagt, nach dem 26. Januar 1915 an seine Schweine trotz Verbots Futter gestiftet zu haben. Er wurde mit 30 M. ev. 6 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Schultheiß Otto B. in Kößlitz hatte am 14. Februar 1915 dadurch, daß er einen gewissen Götze nach in Kößlitz gehörigen Stroddiemens verursacht, indem er beim Rauchen von Zigaretten brennendes Stroh von sich warf und dadurch den Diemen in Brand setzte. Das Gericht erkannte auf einen Verweis. — Die in Halle wohnende, aus der Unteruchungsbefragung vorgeführte Arbeiterin Elisabeth B. fand unter der Anklage, in Merseburg im Monat April 1915 gewerkschaftlich Ungehöriges getrieben zu haben. Sie wurde mit 3 Wochen Haft bestraft und ihre Überweisung in die Arbeitsanstalt ausgesprochen. — Die Frau Martha Sch. in Weimöhl hatte in der Zeit vom 8. bis 15. März 1915 an zwei in Weimöhl anliegende Bauhallungen insgesamt 1000 bzw. 1575 Gramm Mehl und Getreide, wovon ein Teil verkauft, ein Teil veräußert, was ihr mit 6 M. ev. 2 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Weil er nach dem 26. Januar 1915 seinen Hühnern verbotener Weise Futter gestiftet hatte, wurde der Landwirt August B. zu Kumbitz mit 30 M. ev. 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Fleischer Karl St. in Merseburg hatte in der Nacht zum 19. März und in der Nacht zum 23. März 1915 einen fischen Fischpökelgerichten bestraft. Seine Strafe wurde auf 24 M. ev. 8 Tage Gefängnis festgesetzt, dem Beleidigten auch das Recht der Veröffentlichung des Urteils ausgesprochen. — Der aus der Unteruchungsbefragung vorgeführte Bäckermeister Bruno M. aus Alstedt hatte sich als Pandemischer umgehört und dabei gebietet. Seine Strafe wurde auf 3 Wochen Haft festgesetzt. Der Landarbeiter Marie C. aus Neumitzow, beide 3. H. hier in Unteruchungsbefragung, hatten am 1. Mai 1915 in Franleben gebietet. Beide wurden bestraft mit je 3 Wochen Haft; nach der verhängten Strafe sollen beide der Arbeitsanstalt zugewiesen werden.

2. Ein Bürgermeister wegen Unteruchung verurteilt. Domburg, 5. Mai. Der Bürgermeister M. aus A. wegen Unteruchung im Amt angeklagt war, ist heute abend nach zweitägiger Verhandlung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Angeklagte zur Verlesung eines öffentlichen Amtes auf Lebenszeit verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und Verlesung der Ehre zur Verlesung eines öffentlichen Amtes auf Lebenszeit beantragt.

Ehrentafel.

Am 30. August erhielt der Unteroffizier Hilpert aus Minderode (Grafschaft Hohenstein) von der 8. Eskadron des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 8 den Auftrag, gegen den Feind aufzulaufen. Gefreiter Winkler aus Bedeln, R. Spde, Gefreiter K. a. m. a. aus Efen und die Jäger A. r. e. n. g. aus Obermitz, Kreis Ahweiler, 5. o. m. e. l. aus Jurekau, Kreis Fritzlar und V. o. n. h. o. f. a. u. s.

Dittelsfeld, Kreis Erfurt, begleitet ihn. Er gelangte bis ... das ihm frei vom Feinde schien. Von einer Mauer aus, hinter der er abgeheult war, beobachtete er, daß nicht weit davon ein feindlicher Offizier herricht. Winkler und Jäger Wolfsong erloschen ihn. Hilpert sah auf, denn er bemerkte einen guten Dugend starken Platanenpfeilen, ging mit Surra drauf, wobei zwei der feindlichen Reiter durch Langschüsse fielen; ein anderer wurde durch Hilperts Meißelbeschießung getroffen. Der Lärm machte den Feind aufmerksam, er eröffnete aus den Wäldern jenseits des Dorfes heftiges Feuer. Hilpert wollte den jenseitigen Dorfand, an dem er angelegt war, verlassen, wurde nun aber auch von vorwärts — von wo er gekommen war — unter Feuer genommen. Er wollte nun heftig von N. ausweichen, kam aber bei den Wäldern harter feindlicher Stellungen. Ein Jurid gab es nicht, also Karriere durch! Die ganze Patrouille entkam mit heiler Haut. Sie hatte feindliche Infanterie in Stärke eines Bataillons und Kavallerie durchbrochen. Er wurde für sein feines Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Am 29. August gegen 8 Uhr ging die 4. Batterie des ostpreussischen Regiments Nr. 62 auf einer Höhe mit fünf Geschützen in offene Feuerstellung. Nachdem die Batterie etwa zwei Stunden die feindliche Infanterie beschossen hatte, erhielt sie von drei plötzlich aufgetauchten Batterien heftiges Feuer. Dies steigerte sich in wenigen Minuten so stark, daß der erforderliche Munitionsvorrat nicht mehr herangeschafft werden konnte. Die Batterie, die trotz der in unmittelbarer Nähe der Geschütze freitrendenden Granaten Munition herbeischaffen, fielen mehrere. Ohne selbst schießen zu können, hielt die Batterie das immer stärker werdende feindliche Artilleriefeuer bis zum Abend aus. Gegen 3 Uhr erhielt der Batteriechef den Befehl, eine Aufstellung zu machen, die sich erging. Da bei der Schärfe des feindlichen Feuers ein Vorgehen der Fronten nicht möglich war, wurden die Geschütze einzeln von den Bedienungsmannschaften, Geschütz und Zugführer mit vereinten Kräften aus der Feuerstellung gebracht. Unter Aufbietung aller Kräfte waren vier Geschütze in dem noch heftig anhaltenden Feuer zurückgebracht worden. Die Zurückführung des fünften war jedoch unmöglich, da es durch einen Volltreffer erheblich beschädigt war. Aber auch dieses Geschütz wollte die Batterie am jeden Feinde retten. Die Kanoniere Gefreiter Friedrich Böse aus Heiligenfeld, Kreis Spde, Bernhard Fischer aus Gersdorf, Kreis Jelle, August Bullötter aus Snaarbild, Anton Owersberg aus Helm, Kreis Oschnabrück, Ferdinand Willmar aus Gersdorf, Kreis Jelle, Friedrich Fuchs in r. e. l. aus Hannover meldeten sich freiwillig, das Geschütz zu holen. Unter Führung des Leutnants Rübzig aus Hannover und Rump aus Oschnabrück liefen sie einzeln in die Feuerstellung zurück. Dies war vom Feinde beobachtet worden, der sofort das Feuer auf das letzte Geschütz verlegte. Gleichwohl brachten diese acht auch dieses Geschütz durch die feindlichen Granaten zur Batterie zurück, von den Kameraden mit Surra begrüßt.

Am 7. September fand die 5. batterie des ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 in Feuerstellung und erwiderte das heftige Feuer der feindlichen Feld- und schweren Artillerie. Mehrmals war der Fernsprechdraht durchschossen und die nötige Verbindung zwischen Beobachtungsposten und Batterie unterbrochen. Mit heftigen Geschützen wurde die Batterie beschossen, so daß es durch aus Submorte bei Soldaten keinen Drost; ungeachtet der Schrapnells und Granaten, die im Uhr herum tiefe Trichter in die Erde bohrten. Bald darauf wechselte die Batterie ihre Stellung. Obwohl die Batterie schon längst hinter der nächsten Höhe verschunden war, sollte der Fernsprechdraht und zwar seinen Fernsprechdraht auf. Ein langer Marsch lag hinter der Batterie, als im Mai abends die neue Feuerstellung bezog. Immer noch fehlte zu aller Verneinigung der Fernsprechdraht. Endlich nach Mitternacht meldete sich der unergründliche pflichtgetreue Mann. Mühsam hatte er sich zu seiner Batterie durchgeschlagen und brachte ob seines vor den Franzosen gestellten Fernsprechdraht. Der unter Heilberg wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Lenkeit aus Wendenburg, Kr. Danziger Niederung, von der 8. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61, den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu führen, um festzustellen, ob das Dorf A. vom Feinde besetzt und Feuer, wo der feindliche Reiter der Nachgruppe des Regiments Nr. 61, die Patrouille, als im Mai abends die erste Höhe des Dorfes. Unteroffizier Lenkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von 16 Mann übertraf. Durch sein kühnes Auftreten gelang es ihm, die 16 Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ die Mäuler unter Bedeckung von vier Mann zurück und legte seinen Patrouillengang mit dem übrigen vier Mann fort. Lenkeit konnte seinem Kompaniechef nicht nur die gemündliche Meldung, sondern auch seine 16 Gefangenen zurückbringen. Für seine Umsichtigkeit und Risikolustigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Feldwebel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. (Amstich.) Der Kaiser trat auf der Reise nach dem südböhmischen Kriegsflughafen gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Braunschweig, 7. Mai. Die Tausche des jüngsten Kindes des Herzogspaars findet nicht, wie angegeben, am Sonnabend, den 8. Mai d. M. statt, sondern wird auf höchsten Befehl am einige Tage verschoben.

Koblenz, 7. Mai. Die Koblenzer Jg. meldet: Auf Veranstaltung der Staatsanwaltschaft wurden die hier belegenen Wohnungen des Barons de Reuter, des früheren Direktors des Reuterei-Bureaus, der in England durch Selbstmord endete, beschlagnahmt.

Die verzeihelte Loge der russischen Bestidtruppen.

K. l. Kriegspressequartier, 7. Mai. Unsere Stoßgruppe, die von Gorlice aus auch Teile in östlicher Richtung vortrieb, hat dadurch einen eisernen Fortgang hinter jenen russischen Abteilungen fallen lassen, die sich südlich des Stranzenganges Gorlice-Ämigrad-Duffa befinden. Namhafte Teile der russischen Bestidtruppen sehen daher der sicheren Gefangenen in h. m. entgegen. Alle fahrbaren Bestidtruppen von Süden nach Norden, von Gorlice bis über Duffa hinaus, sind von unserer Truppen gesperrt, im Norden durch die Stoßgruppe, im Süden durch die gegen Nordosten und Norden nachdrängenden Truppen des Generals v. Boroevic. Denjenigen russischen Truppen, denen es nicht gelang, in Eilmärschen nach Norden und Nordosten zu entkommen, droht die Vernichtung. Dies gilt namentlich für die Artillerie, den Train und die anderen Truppen, die ausschließlich auf beschaffbare Bestidtruppen angewiesen sind. Man erwarte, daß aus jener Gegend die Meldung von größeren Erfolgen unserer unermüdet in Verfolgungsmärschen ausdauernden Truppen. (H. R. M.)

Die Feier der Italienar in Duaro. Am 7. Mai. Die Feier der Entfaltung des Denkmals der Tapferkeit in Duaro bei Genua zur Erinnerung an die Tapferkeit des Marsala hat gestern außerordentlich Teilnehmung der Bevölkerung selbst von weither stattgefunden. Bezeichnend ist es, daß im Festzuge die gesamte Freimaurerei Italiens mit 400 Männern vertreten war. Auch französische, russische und belgische Emigranten, Kolonisten und Ausländer wohnten der Feier bei und legten Kränze am Denkmal nieder. Die feierlichen Mitreden der Anwesenden des Feldmarschalls wurden mit begeistertem Jubel und Beifall aufgenommen. Bei der Nachfeier hielt der Graf Garibaldi, der in französischer Uniform mit den aus den Argonen zurückgeführten Freiwilligen erschienen war, aufreißende Reden gegen Deutschland. Die internationalistischen Mütter begrüßten den Tag von Duaro als den ersten Tag moralischer Mobilisation.

Die Saltung Italiens. Basel, 7. Mai. Die Baseler Nachrichten geben folgenden Auspruch einer gutinformierten italienischen Persönlichkeit wieder: „Ich bin überzeugt, daß wir keinen Krieg führen werden. Wenn wir jedoch dazu gezwungen werden sollten, so würden alle, ohne Ausnahme, mitmachen; wir etwas anderes glauben, der Feind das italienische Volk nicht. Aber ich wiederhole es, ich habe die unbedingte Zuversicht, daß wir keinen Krieg anfangen werden, mit niemand.“ Der V. a. n. t. i. schreibt: „Die gleichen Chancen, die unter dem Vorwande eines militärischen Spionageangeses 3 1/2 Jahren Blut und Geld des Landes opfert, ohne etwas anderes zu erreichen als den Tod der Arbeiter, wollen Italien wieder in einen viel schmerzlicheren Krieg schleppen, Italien, an dessen Füssen das Weltgewicht abhängt.“

Am 7. Mai, 7. Mai. In einer Besprechung über die Saltung Italiens lag das Allgemeine Sandelbad: Wir haben in diesem Krieg schon viele sonderbare Dinge gesehen und können eigentlich über nichts mehr erstaunen. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten treten und gegen seine früheren Verbündeten kämpfen sollte, so würde dies doch im Widerspruch sein zu allem, was man erwarten konnte. Wir wollen die Verhältnisse der Saltung Italiens verständig mit äußerster Vorsicht aufnehmen, bis ein Entschluß gefaßt sein wird.

Berlin, 7. Mai. Zur Haltung Italiens sagt die „Kreuzzeitung“: Man sollte meinen, daß wenn Italien der Sprache der Diplomatie nicht mehr Gehör schenken will, die Saltung Italiens, man möchte sagen, ein militärisches Spionageangeses über nicht mehr erlangen. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten treten und gegen seine früheren Verbündeten kämpfen sollte, so würde dies doch im Widerspruch sein zu allem, was man erwarten konnte. Wir wollen die Verhältnisse der Saltung Italiens verständig mit äußerster Vorsicht aufnehmen, bis ein Entschluß gefaßt sein wird.

Berlin, 7. Mai. Zur Haltung Italiens sagt die „Kreuzzeitung“: Man sollte meinen, daß wenn Italien der Sprache der Diplomatie nicht mehr Gehör schenken will, die Saltung Italiens, man möchte sagen, ein militärisches Spionageangeses über nicht mehr erlangen. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten treten und gegen seine früheren Verbündeten kämpfen sollte, so würde dies doch im Widerspruch sein zu allem, was man erwarten konnte. Wir wollen die Verhältnisse der Saltung Italiens verständig mit äußerster Vorsicht aufnehmen, bis ein Entschluß gefaßt sein wird.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 7. Mai, vorm. (Kriegs Hauptquartier.) Westlicher Kriegsflughafen. Bei Speen wurden alle Verleser der Engländer, uns die seit 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60, südöstlich von Jilbeete, zu entreißen, verurteilt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Speen. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinenengewehre, 2 Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Die Patrouillen, die in dieser Richtung existieren heute früh die Engländer weitere große Verluste. Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maasböden und südwestlich und südlich des Mittelwaldes erlangenen Geländegewinn. Bei Nitzeln ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung im Besitz der Franzosen, sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen. In Angersbuerode des Feindes nördlich von Steinamburg im Festtalle wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Östlicher Kriegsflughafen.

Die Kämpfe südlich von Shadow und östlich Rossinie endeten mit einer ausgeprochenen Niederlage der Russen, die harte Verluste erlitten und 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzuge befinden. Südwestlich von Kalmaria, südlich von Auguino und westlich von Prasnitz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgelehnt. In diesen Kämpfen dühten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Duajec endeten gestern mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schnellem Rückzuge nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihnen Stand. Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Weichsel in Richtung auf den Weichsel und über Jankowa vor. Westlich dieser Teile des rechten Flügels der Stoßgruppe des Generalobersten von Madalen bereits mit den aus der Karpatenfront westlich des Suptopasses vor den distanzauflösenden Verbänden im schließlichen Rückzuge befindlichen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Dieser Heeresleistung. (M. T. B.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Röhner in Weisbaden.

72 Sonnabend den 8. Mai abends 8,30 Uhr
Versammlung
 in der „Goldenen Sonne“
 Der Vorstand.

Dieters Restauration
 Sonnabend abend Salzknochen

Eine Wohltat
 bei nasser
Flechte am Bein
 Obermeier's herba-Gelbe

Frau W. Georgi, Götting, schreibt:
 „Ich erlaube mir ganz ergebenst
 mitzutheilen, daß ich eine große nasse
 Flechte am Beine hatte und dieselbe
 durch Gebrauch von Obermeier's
 herba-Gelbe beilegte.“ Ober-
 meier's herba-Gelbe a. Str.
 10 Pf. best. Mitt. 1.—
 B. h. i. d. Apotheken und bei
 W. Kieslich Metz-Drogerie,
 E. Gumann Gotthardt-Drogerie,
 F. Kische Kaiser-Drogerie,
 H. Ruppert Central-Drogerie, u.
 Herrn Weniger Neumarkt-Drog.

Früch geschlachtet.
 Roßschlächterei Felix Möbius,
 Liefer Keller 1.

Gr. Auswahl in neuen Eingängen

von modernen farbigen
**Gürtel- und Zopfbindern — Spachtel-, Rips- und
 Glasbattisstragen — Knöpfe — Besatzseide —
 Damenselbstbindern — Jabots — Plisseerüschen**
 :-: **Gürtel — Schleier — Chiffon.** :-:

**Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in besten
 Qualitäten und sehr großen Sortimenten.**

G. Hoffmann Bernhard Taitza Markt 19

Inhaber
 Gegr. 1846 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Tel. 464.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 15 der vierten Verordnung über Abgabe
 und Entnahme von Brot und Mehl im Kreise Merseburg vom
 25. April 1915 haben wir Brotausgleichstellen bei nachstehend
 aufgeführten Verlonen eingerichtet.

- a) bei Herrn Kaufmann Geyer, Weissenfeller Straße 40,
- b) " " " " Weidling, Obere Breite Straße 19,
- c) " " " " Brendel, Gotthardtstraße 2,
- d) " " " " Randt, Friedriehstraße 11,
- e) " " " " Sieber, Galleische Straße 35,
- f) " " " " Teichmann, Unter-Willenburg 32,
- g) " " " " Staate, Neumarkt 26.

An diesen Ausgleichstellen können Brotmarken von den-
 jenigen Haushaltungen abgegeben werden, welche die ihnen
 zugewiesenen Brotmarken nicht voll aufbrauchen. Diese ersparten
 Marken sind von der Ausgleichstelle an diejenigen Haushalte —
 insbesondere an auswärtige arbeitende Handarbeiter — abzugeben,
 die mit ihrem Brote nicht auskommen.
 Merseburg, den 4. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
 läßt die bisherigen Kriegskarten zur
 Orientierung nicht mehr ausreichend
 erscheinen. An ihre Stelle trat der

: Krieger-Atlas :

wie wir ihn in praktischer Form,
 bequem in der Tasche zu tragen,
 unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in effikasser sechsfarbiger Ausführung
10 Karten

jämmtlicher Kriegsschauplätze der Erde:

- 1) Uebersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Alban
- 5) Weltlicher Kriegsschauplatz
- 6) Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
- 7) Belgischer Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Darbanellen
- 10) Uebersichtskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostasien.

Die Karten haben ein Format von 43,5 X 38 cm, jede einzelne
 ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet
 werden. Der elegant in gutem Gusselinen gebundene
 Krieger-Atlas hat ein Format von 18,5 X 20 cm und ist zum
 außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach aus-
 wärts gegen Voreinlösung des Betrages zusätzlich 10 Pf.
 Porto. Rücknahme 35 Pf. extra. Da der Versand des
 ebenlo wertvollen wie praktischen Krieger-Atlases als Feld-
 postbrief zulässig ist, wird man durch Uebersendung desselben
jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß.
 Bestellungen erbittet
Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Von Sonnabend den 8. d. Mts. sehen schöne, junge hochtragende
Rübe und Särfen
 sowie neuankommende
Rübe und Särfen
 mit den Rälbern
 im Gasthof „Zum Goldenen Hahn“ in Merseburg preiswert zum Verkauf.
Robert Amling, Tel. 240

Sonntag den 16. Mai, nachmittag 5 1/2 Uhr
 in Dom zu Merseburg
Kirchenkonzert
 zum Besten der Kriegsblindenfürsorge in der Provinz Sachsen.
 Ausführende:
 Der gem. Chor der Prov.-Blindenanstalt Halle a. S.
 (Leitung: Paul Klauer).
 Margarete Wrycoza - Halle, (Gesang).
 Artur Müller - Leipzig, (Orgel).
 Programm: Ältere u. neuere Vokal- u. Orgelmusik.
 Karten in Stollberg's Buchhandlung und in der Domküsterei:
 Altarplatz 1 Mk, Mittel- und Seitenschiff 0,50 Mk.
 Der Besuch des Konzertes wird zugunsten des
 Hilfsvereins für Blinde in der Provinz Sachsen angelegentlich
 empfohlen durch:
 Freih. von Willmowski, Bothe,
 Landeshauptmann, Landesrat.

Liebesgaben. Gabenliste 9.

Spenden gingen ein von:
 Frau Gütebesitzer Krichsmann—Bemdorf; der Buchdruckerei von
 Ch. Goitenhoff u. Sohn; Frau Kammerleinen-Nendant Knob-
 lauch; Frau Obersekretär Suktan Birch; Frau Sekretär Boboloh;
 Frau, Unterlehrer Herr Weg- und Geh. Haupt Velsner; Herrn
 Major Bennert; der Firma Paul Weg, Wanzschau; Herrn
 Landestat Hennicke; dem Frauenverein der Gemeinde Wanzschau;
 Frau Sekretär Wilhelm Franke; Frau Neu- u. Fortrat Fromm;
 Herrn Richard Vots; der Volkerei Lügen; dem Brunnenverband
 des Herrn Dr. Lauterbach Leuchstedt; dem Singver. Werke Dresden;
 Frau vern. A. Palm; Herrn Amtsrat v. Zimmermann-Ben-
 endorf; Frau, Herrhe Seming-Berlin; Herrn Kaufmann Wolf; Frau
 Kontraktier Schmidt; Frau Direktor G. Woering Körbisdorf; Frau
 Anna Böhm; Frau Fabrikant Krätzigmar; Kaffee-Handels-G.
 Bremen; Frau S. von Zimmermann-Neufürchen und einigen Un-
 genannten.
 Allen Gehern recht herzlichen Dank! Wir bitten, die Liebes-
 gaben wie bisher im Büro (Zimmer Nr. 1) bei Herrn Baum
 abzugeben.
 Merseburg, den 6. Mai 1915.

Hilfs-Lazarett in der Versicherungsanstalt. Freisinn von Willmowski.

Volksbibliothek

geöffnet Sonntags v. 11—12 Uhr mittags
Bauern-Verein
Merseburg u. Umgeg.
Generalsammlung
 Sonntag den 9. Mai 1915, nachm. 3 Uhr,
 in „Tivoli“.

- Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Rechnungslegung.
 3. Vorstandswohl.
 4. Vortrag: „Die wichtigsten
 Hausarbeiten und ihre
 Bekämpfung“.
 Vortragender: Herr Landwirt-
 schaftslehrer Schöne, stellvert.
 Direktor der hiesigen landwirt-
 schaftlichen Schule.
 5. Anträge und Wünsche.
 Zu dieser Versammlung laden
 wir mit alle unsere Mitglieder
 ergebenst ein. Der Vorstand.“

Symphon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Freitag bis
 Sonntag.
Polstet in Bayern. Natur.
 Der ungetreue Halber. Humor.
 Kriegsgesch. Aktuell.
Kriegsgetrant.
 Patriotisches Drama aus unserer
 Zeit in 2 Akten.
Die Ehrendame.
 Drama in 2 Akten.
Die kleine Heidenz.
 Komödie in 2 Akten.
 Sonntag findet keine
 Jugenbortstellung statt.

Peltschenhobler und Arbeitsburschen

Peitschenfabrik Weißentfeller Str. 18.
Leichter Bäder.
 18 Jahr alt, sucht hier Stelle in
 Bäckerei oder Konditorei. Zu er-
 tragen
 Kreuzstraße 1.
 Junger kräftiger Bursche als
Bierfahrer
 für die Stadt gesucht.
Wetzschner, Obere Burgstr.
Ein ordentlicher Pferdeknicht
 wird sofort gesucht
 Dörffemühl Nr. 26.

1 Geschirrführer

zur Landwirtschaft gesucht.
 B. Zeugnis, Amtsdauer 18.

Einige Arbeiter u. Frauen

zur Feldarbeit nimmt an
Ziegelwerk Halleische Straße 90.

Dame

für Kontor-
 arbeiten, ge-
 übt i. Steno-
 graphie und
 Schreibmaschine, zum Auf-
 tritt gesucht.
Buntpapierfabrik.
Eine Frau zur Gartenarbeit
 für nachmittags gesucht.
Hauswirtsch. Lehrling.
Anstalt. Mädchen als Anwärterin
 für vormittags gesucht.
Große Ritterstraße 2, 1. St. I.
Silberne Brosche mit grünem
 Schloßpaß bis Booshaus verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
 Karlsruher 16.

Verloren am Mittwoch in der
 Domstr. blauer Brief-
 umschlag mit Firma Mägdel. Ab-
 gegeben geg. Bel. Ritter 6. part.
Siegen eine Beilage.

Zum Heldentod des Merseburger fliegerhelden!

Woh! gibt's viel Leid in diesen hehren Tagen, Man's Hülfe fähig fliehet verlorenen Glanz, Doch das Ertrug'ne drängt alle Klagen Tief in die Brust der Lebenden zurüd.

Kriegsnachrichten.

Die Märsche der Karpaten-Kämpfe. Aus dem österreichischen Kriegspropagandabüro schreibt der Kriegskorrespondent der „N. Z. A. W.“, G. Czernhoff: Wenn in der Kavallerie nurmehr die Schutzelemente eingetrennt sind und eine Reihe kürzerer Tage zugleich mit verhältnismäßiger Kampfdauer die braven Soldaten die Möglichkeit zur Erholung gab, so sind die Natur-Verhältnisse dieses Jahresverlaufes aller Kriege immer noch nicht überwinden. Die Höhenpässe, die Wege zu den Bergpositionen, sind noch tief verschlammt und Fragtiere und leichte Fuhrwerke, die bis vor kurzem im Schnee versinken, brechen nunmehr in das Rotmeer ein. Immerhin ist der Hauptfaktor der ungeheuren Strapazen, die die Kämpfe gemiden.

Nur wer die Karpatenstellungen gesehen hat, kann ermessen, was es dieß, den Winterkrieg hier oben durchzuführen, was die Höhe in der Luft an Anstrengung, welche die Handlungen in der Luft mit sich bringen, die die Karpatenmacht bestreuen, geleistet haben. Die Temperaturen bis 25 Grad liegen im wöchentlichen Umkreis auf 1600 Meter hohen Bergen im Freien. Kein Vieh dürfte angesiedelt werden, um den Feind nicht aufmerksam zu machen. Nur nachts zum Verpflegung aus den Tälern, wo es ging, mittels Tragtieren in Karaffen, aber mancherorts nur aus dem einen Ding der Unmöglichkeit.

Deines Bruders Weib.

Original-Novell von S. Courtis-Mähler. 4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Augen des jungen Mannes flammten sich auf und sein Blick bohrte sich düster in den ihren. „Schmeiß du von meiner Mutter — ich liebe nicht, daß du nur ihren Namen nennst!“, sagte er mit verzerrter Stimme, in der ein heiserer, ungemittelter Groll lag. Sie erblanste ein wenig, aber nicht im mindesten zurück und hielt seinen Blick aus. „Warum nicht?“, fragte sie spöttisch. „Schnell trat er dicht an sie heran. „Weil ich es nicht liebe — von dir nicht!“ rief er im schmerzlichen Ton. Sie wich unwillkürlich einen Schritt vor ihm zurück. Aber dann hob sie die Augen mit einem seltsam stimmenden Blick fesselnd in die seinen, als ob sie ihn durchsichtig sähe. Wie so oft schon lag sie über ihn, daß dieser Blick, der ihr sonst viel Macht über die Menschen gab, an ihrem Stiefsohn wirkungslos abprallte. Und doch hätte sie gedacht ihn so gern unter ihren Willen gebengt. Mit verzerrtem Mut gab sie es auf, ihn mit ihrem Blick zu bändigen. Ihre Augen verloren den schmerzlichen Ausdruck und schlossen sich einen Moment wie übermüdet. Dann sagte sie mit einem spöttischen Aufschluchzen: „Spiele dich nicht auf mit dramatischen Gebärden — das ist lächerlich, und meinetwegen denn — gehe zu deinem Vater und erlöbige mit ihm die Gehobengedenkte. Was dir dein Vater in seinem Testamente verschrieben wird: daß du ihn ruinieren wirst, wenn du darauf bestichst, daß dir dein mütterliches Erbe gerade jetzt ausgezahlt wird.“ Auch Gerhards hatte sich zur Klübe gezwungen. Nun lag in seinen Augen ein ungläubiges Staunen. „Das glaube ich nicht! Mein Vater weiß doch seit vielen Jahren, daß ein einmündiges Verlangen die Gehobengedenkte, um nicht beiseite für Deckung einer Forderung geordert zu haben. Da hat diese Unmöglichkeit unbedingt zwischen uns zu Sprache bringen wollen. Nun soll es in Geheiß stehen. Ich habe dir mein Erbteil verpfändet, so weit ich das mit einem Fremden verhandeln kann und mag. Alles übrige werde ich mit meinem Vater selbst verhandeln.“ „Gut, gut!“, sagte sie gereizt, „was was du willst — und auf dein Haupt die folgen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, dich zu warnen, weil ich weiß, daß dein Vater es nicht über sich gewinnen wird, dich am Aufschlag zu bitten. Er wird dir auch nicht sagen, daß er in letzter Zeit schwere Verluste erlitten hat. Gerade um dein Kapital aus der Fabrik herausziehen zu können, hat er sich zu gewagten Spekulationen verziehen lassen, die er sonst

Unabhängig die Heiligkeit bereitet auch der tiefe Schnee den Trains, die sich zum Fuß der besetzten Höhen heranzusetzen mußten. Jeder Meter Weges mußte immer wieder aufgeschafft werden. Tag und Nacht waren die Erdarbeiten-Abteilungen am Werk, denn der Nachschub duldet keine Verzögerung. Geradezu Unermüdliches mußte die Artillerie leisten, um die Geschütze Stellung zu bringen. Man verlegte mächtige Holz- und Eisenwege, wogele Fänge mit einer 2 Meter hohen barten Schneefahrt bebedt, und nun die Aufgabe, schwere Hauptbatterien 10000 Meter hoch hinaufzubringen. Da wurden die Geschütze auseinandergenommen, elf Zentner schwere Räder ohne Befehle auf Fahren verladen. Über man transportierte ein Geschütz nach dem anderen. Vier Menschen und Pferde stundenlang Wege stampfen, spannte 20 Pferde oder Zugochsen an Laufseile, an denen die Hauptbatterien, nach vorn, befestigt wurde, wechselte die Bespannung unterwegs mehrmals und hatte dann nach zwölftägigen Bemühungen glücklich ein Geschütz an Ort und Stelle. Und unter solchen Verhältnissen mußte auch die Infanterie kämpfen. Stürme, bei denen die Leute bis zur Brust versanken, waren keine Seltenheit. Einmal geriet ein Bataillon beim Angehen einer ruffischen Stellung in feindliche Feuer in ein solch tiefes Schneefeld, daß es buchstäblich begraben wurde. Ein Detachement rettete es dann aus der verheerenden Lage, indem es in den Kampf eintrat und Mineure herbeiführte, die die Mannschaften wieder ausgruben. Es kam auch vor, daß die Kälte die Gewehre unbrauchbar machte, wobei es dann zu bedeutenden Sandgemengen kam. Im Kampfbetrieb des Korps Hoffmann beispielsweise entwickelte sich der ersten Gelegenheit, wo bei der 20. Grad Frost im Kampf, mehrere Tage lang, ein Schneesturm und ein Kolbenkampf von zweifelhäufiger Dauer. Im tiefen Schnee fielen die Toten sehr oft nicht um. Aufrecht blieben sie stehen, nur der Kopf senkte sich auf die Brust. Und dem allem zum Trotz behielten die Truppen ihre unverwundliche Ruhe. Sie lagen sie Tag und Nacht im Kampf, mehren sie alle wüßigen Angriffe ab. Und im Gebiet der Sidarmee ertrampften sich die verbundenen Truppen: das Korps Hoffmann und die neben ihm stehenden Deutschen, trotz dieser Verhältnisse Höhe um Höhe, was im Maß. Gerade in den allerhöchsten Zeiten waren sie die Klaffen vom Raume nördlich Mantais bis zum Junitin und Dnyr zurück.

Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. Der Vertreter des W. T. B. telegraphiert von den Dardanellen: Die Lage ist äußerlich wesentlich verändert durch die abendliche Abänderung der Taktik der Alliierten, die seit dem 25. April ihre Operationen auf das gesamte Gebiet an den Meerengen zwischen der asiatischen Landspitze Kums-Kale und dem Golf von Seros ausdehnen. Unter dem Schutze der Schiffsflotte sind an zwei Punkten der Seiten der Halbinsel, sowie die russischen Truppen gelandet worden. Kums-Kale wurde durch überhöhten Nachschub türkischer Streitkräfte in erbitterter Nahkampfe vom Feinde völlig gesäubert, wobei die türkischen Truppen erneut Beweise höchster Tapferkeit gaben. Die feind-

lichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge des türkischen Angriffs nicht mehr die bereitliegenden Boote erreichen und wurden massenweise in Meer getrieben; sie erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Leichte werden in türkischen Lagerstätten aufzulagerte gelagert unter Zusammenwirken des Roten Halbmonds und des Roten Kreuzes. Die Zahl der Toten läßt sich infolge der massenhaft im Meer umgekommenen Feinde vorläufig nicht annähernd feststellen. Zurzeit befindet sich kein feindlicher Soldat mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden einander heftigste Kämpfe bei Tag und Nacht statt; letztere sind besonders heftig. Einzelheiten darüber sind aus militärischen Rücksichten unmöglich, daher die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten des türkischen Hauptquartiers. Auf die Beteiligung der Meerengen selbst sind seit dem 18. März keine ernstlichen Angriffe erfolgt. Der Feind beharrte seine Tätigkeit auf indirekte Beschießung der Dardanellen aus den Dardanellen, Malidos und Tschanal-Kale, sowie der Stadt Gallipoli am 2. Mai, wo die Kriegskorrespondenten bei ihrer Durchreise am 2. Mai, wo die Kriegskorrespondenten bei ihrer Durchreise am Tage vorher nur den Friedhof von Fliegerbomben besichtigt fanden. Tschanal-Kale brannte bei der Ankunft des Beschießers. Der nachts melten sich leuchtende Feuererscheinungen war ein Wahrzeichen der feindlichen Feuerzündung. Am anderen Tage bot sich ein trauriges Bild der Verwüstung. Der Feind warf mit durch einen Geschützbatterien und Flieger geteilt indirekten Feuer Bomben und größter Sprengwirkung in die Stadt. Das Feuer zerstörte fast sämtliche Holzhäuser, besonders das griechische und das amerikanische Quartier. Die geschäftliche Bevölkerung wird nur ein rauchendes Trümmerfeld wiederfinden. Zahllose Leinwand Stoffe und Kleiderstücke in den meisten Mannern der Geschützbatterien ragen heraus, denen die marmerne Ziegeln ehemaligen Wohlstand bezeugen. Auf der europäischen Seite, in Malidos, wurde das Hospital durch Bomben getroffen, in denen sich verwundete Gefangene befanden. Wiederholt wurden verschiedene Städte mit Bomben feindlicher Flieger beworfen, die letztere die größeren Schäden anrichteten. Von türkischen Fliegern angegriffen und heftig abgebrannt wurden. Schließlich hat der Feind in verklärter Nähe bemerkt, mit Unterseebooten in die Meerengen einzuzutreten, um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu bedrohen. Laut autoritativer Mitteilung sind abgesehen von „Sappier“ und „E. 15“ in den Kämpfen der letzten Tage drei Unterseeboote des Feindes erbeutet worden, unter ihnen „E. 2“, wie durch die Gefangenennahme der Besatzung festgestellt wurde. Ein weiteres Unterseeboot land durch das Artilleriefeuer türkischer Kriegsschiffe, ein weiteres Unterseeboot wurde am 2. Mai in den Kämpfen der letzten Tage durch die Besatzung gefangen. Der Kommandant der Dardanellen, Djewad Pascha, beantwortete die Glückwünsche der Journalisten mit der lebenswichtigen Selbstbescheid und sagte: Die Aktion verlängert nicht beendet. Die andauernd unermüdeten Arbeit werde hoffentlich den Feind auf lange Zeit hinaus von den türkischen Küsten vertreiben.

tafter fühlte, gegen den er sich mit heimlicher Bosheit zur Wehr lehte. Gerhards Vermutung, daß Rudolf seine Anwesenheit seiner Mutter überbracht hatte und daß diese nun deshalb heute die Angelegenheit mit ihm zur Sprache brachte, war ganz richtig. Gerhards stand dieser Angelegenheit nur deshalb so schroff gegenüber, weil er intuitiv allem feindlich genant war, was ihm von seiner Stiefmutter kam. Im Innern aber fragte er sich denn doch, ob die Bewagnungen seiner Stiefmutter auf Wahrheit beruhten. Daß sie es mit der Wahrheit nicht sehr genau nahm, wußte er, und er vermutete auch, daß sie absichtlich übertrieb, um ihn anständig zu machen, um nur ja nicht zu Einrichtungen gezwungen zu werden. Denn obwohl sie aus dem bescheidenen Verlehen und Verschwendung, der wohl auch die Triebfeder gewesen war dazu, daß sie sich mit der großen Beharrlichkeit ihres berechnenden Charakters an Bernhard Kallner, Gerhards Vater, ergebungen und sich an seine Seite zu stellen gewohnt hatte, rückte ihm erst ein Menschenbildnis entgegen, was zu ihrem Ziel zu gelangen, der mit seiner schönen Tochter hochbegleitende Klänge hatte und sie zu Sängern ausbilden lassen wollte. Ob er sein Ziel erreicht hatte, ward er, und da hatte sich damals Frau Maria Kallner, Gerhards Mutter, der schönen, jungen Selene angenommen und hatte in ihrer edlen, glühenden Welt sie junge Summomoote selbst in ihr Haus geführt, abnunglos, wie sich hätte nicht die dadurch Einlass genährte in ihr friedliches, glühendes Leben. Nun dann für alle Gitter der sanften Frau hatte Selene Mühsal — so hielt sie als Mädchen — ihre begehrenden Wünsche auf den Gatten ihrer Wohlfahrten geworfen und ihn mit allem Klammern einer schönen Gelette in ihre Welt gezogen. Und Bernhard Kallner war ihren schlaunen Verführerinnen erlegen, so daß er vergaß, was ihm bisher seine Frau gewesen war. Die ungeliebte Leidenschaft für Selene Wolpe hatte ihn gegen alles andere in der Welt blind und taub gemacht.

Zwei Jahre lang hatte Gerhards Mutter herbeizweifelt über die Glückseligkeit gegen diese Madal. Dann war sie kraftlos zusammengebrochen. Und eines Morgens hatte man die sanfte, glatte Frau tot in ihrem Bett aufgefunden. Unglücklich hatte sie irrtümlicherweise durch den Einfluß ihrer unglücklichen Leidenschaft angenommen, die ihr der Feind gegen ein nervöses Leben verschrieben hatte. Aber die Identitäten und auch andere, dem Saufe nachziehende Personen erzählten sich vertrieben, die arme junge Frau habe mit Wichtigt eine starke Dosis des Giftes genommen, um sich das Leben zu nehmen. Auch Gerhards hatte als Kind dergleichen Anweisungen aufgefunden und in seinem Zerbergen (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Tagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 9. Mai. (Fogate.)

Gefammelt wird eine Kollekte für die Berliner Stadtmiffion. Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Wuttke.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst für Landkumme in der Herberge zur Heimat.

Abds. 4/8 Uhr: Jungfrauenverein. Sehnertstraße 1.

Domfrühst. Vorm. 8 Uhr: Pastor Werther.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Werther.

Abds. 8 Uhr: Junglingsverein. Pastor Werther.

Wittwoch abend 8 Uhr: Eo. Mädchenbund St. Magimi. Verammlung Mühlstraße 1.

Freitag Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Montag abend 8 Uhr: Konfirmierten-Göhne im Jugendheim Werderstraße.

Wittenburg. Vormittags 10 Uhr. Pastor Delius.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe (Unter-Wittenburg 86).

Abends 8 Uhr: Kriegeslebensabend ebenda. Pastor Delius.



Am 26. April starb den Helveten des Vaterland in Frankreich unser lieber unvergesslicher, ältester Sohn Bruder, Neffen, Onkel, der Krieges Freiwillige

Gottfried Frauendorf

im blühenden Alter von 22 Lebensjahren.

Merseburg, 6. Mai 1915.

In tiefem Schmerz:
Familie Wilhelm Frauendorf
nebst Angehörigen.
Gotthardtstr. 30.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Auch besonderen Dank d. Maurer-Verbandskasse.
Merseburg, 7. Mai 1915.
Die trauernde Hinterbl.
Friederike Brandin
nebst Kinder.



Mittleres Pferd (Stut) und 1 gutes reelles

Arbeitspferd

(Ubenburger) stehen sofort zu verkaufen
Merseburg, Entenplan 5
Tel. 496.

Wenig gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen Annenstr. 311.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen Steinstr. 6. Hof.

Ein Handwagen zu verkaufen Brühl 6

Ein Sportwagen mit Verdeck steht zum Verkauf

Dobere Breite Straße 20. Links.

Gut erh. Klappwagen mit Verdeck steht zu kaufen gesucht. Offerten mit. A 29 an die Exp. d. Bl. erb.

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Bundesrats hat am Sonntag den 9. Mai 1915 eine nochmalige Aufnahme der Borräte an Getreide und Mehl stattgefunden.

Die Aufnahme erstreckt sich nur auf die landwirtschaftlichen und alle diejenigen Unternehmen, welche solche Borräte in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebes in ihrem Gewahrsam haben.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung des Herrn Königlich Landrats vom 4. Mai 1915 ersichtlich.

Zur Durchführung der Erhebung in Merseburg ist das Stadtgebiet in 34 Zählbezirke eingeteilt. Die Feststellung der Borräte erfolgt durch ehrenamtlich bestellte Zähler.

Wir erwarten von unserer Bürgerschaft, daß sie die Zähler in Ausübung ihrer Tätigkeit nach Kräften unterstützt und ihnen ihr Amt nach Möglichkeit erleichtert. Insbesondere haben die Inhaber oder Leiter der beteiligten Betriebe während der Dauer des Zählgeschäftes möglichst persönlich anwesend zu sein. Sie können sich nur in Ausnahmefällen durch einen mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Bevollmächtigten vertreten lassen.

Die den Zählern gemachten Angaben werden auf ihre Richtigkeit durch eine dafür besonders ernannte Kommission nachgeprüft.

Strafbestimmungen!

Über vorläufig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erkattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Borräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer schuldhaft die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erkattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Bekatung der Anzeige Borräte an, die er bei früheren Borrätsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verurteilten Strafen und Nachteilen frei.

Merseburg, den 6. Mai 1915.

Der Magistrat.

Erhalte Sonntag den 9. d. Mis. eine sehr große Auswahl gute fettschmelzende



Rübe mit Rälbern
sowie junge, schwere, hochtragende
Rübe und Särsen

H. Heydonreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Attmerktsame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nacht.

Spezial-Geschäft

für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.

Vollständige

:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Gotthardtstr. 29 ist das in der 1. Etage befindliche Lokal, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubeh., zum 1. Juli od. später zu beziehen.
Karl Kellermann.

Sehr geräumige Wohnung zu vermieten. 1. Juli 1915 zu beziehen. 2 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör. Wasserloset, Gas, Bad vorhanden. Bestätigung erbeten 11-1 Uhr.

O. Schünberger, Gotthardtstr. 27, II. Anmeldung in der Konditorei.

Der 1. Juli ist die von Frau Günther demohnie

1. Etage Markt 19, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör. Innentloset, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Bernh. Zeig, Markt 19, part.**

Einfach möbl. Stube als Schlafkammer zu vermieten **Mäyserstraße 10.**

Die Buchdruckerei

von

Th. Köpner, Delgrube 9

empfeilt sich zur Anfertigung von

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------|
| Diffenarien . . . | Geschäftsbriefen u. Umschlügen |
| Verlobungsarten und -Briefen . . . | Rechnungen . . . |
| Stichtungsarten . . . | Formularen . . . |
| Trauerarten und -Briefen . . . | Programmen . . . |
| Geschäftsarten . . . | Werben . . . |
| | Zeitungsbilagen . . . |

in geschmackvoller Ausführung — zu soliden Preisen. —

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Juli beziehbar. **Wimshäuser 18.**

Halleische Str. 23, 1. Et. ist eine große herrschaftliche Etage mit Garten sofort oder später zu vermieten.

Karl Zeile, Rt. Ritterstr. 9.

Ein kleines möbl. Zimmer sofort zu vermieten Steinstr. 2, pt.

Freundl. Schlafkammer zu beziehen **Windberg 6, Baden.**

Freundl. Schlafkammer offen **Kreuzstraße 4.**

Freundl. Schlafstellen stehen offen **Baune Nr. 31**

Junges Ehepaar Wohnung mit einem Kind sucht

von 8 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Juli im Preise bis 240 Mt. Offert. mit Preisangabe unter 100 an die Exp. d. Bl. erb

4-5-Zimmer-Wohnung sofort oder 1. Juli gesucht. Angebote unter A 8 100 an die Exp. d. Bl.

Junges Ehepaar Wohnung mit einem Kind sucht

2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. Juli. Offerten mit Preisangabe bis Sonntag früh zu senden an **R. Zengerhausen, Halle a. S., Berchenfeldstraße 23, 4 Treppen.**

Prima Rostfleisch

extra feine Ware, empfiehlt

Arthur Hoffmann,

Rostfleischerei.

26. Breite Str. 4. Telefon 264.

Zur benötigten

Frühjahrsausaat empfehle

alle Sorten Gemüsesämereien in bester Qualität zu mäßigen Preisen.

H. Keil Samenhandlung, Barstr.

Gemüsepflanzen-

aus edelstem Saatgut u. besten für hiesige Gegend geeigneten Sorten in abgetragt. Pflanzen

von lebt ab vorrätig bei

Albert Trebst,

Gärtnerel, Nordstr. 2,

Fernruf 10,

Gemüsehandlung, Entenplan 3,

Fernruf 475.

Johannisbad.

Kohlensäure, Frischennadel, Licht- u. Schmelzeberger Moorbäder.

Täglich geöffnet.

Albert Trebst

Gartenanbaubetrieb, Merseburg, empfiehlt sich zur Bepflanzung von

Balkon- u. Fensterkästen

mit blühenden und Schling Gewächsen in reichster Auswahl

— wahl

Gärtnerel: Nordstr. 2. Fernruf Nr. 10.

Blumenhdg.: Entenplan 3. Fernruf Nr. 475

Prima Bockfleisch, Schweinefleisch und frische Wurst empfiehlt

Schmalestraße 10.

Dreimal täglich frische Milch

sowie fetthaltig gekochten

Spargel verkauft

Lindenstrasse 2.

Jeden Posten

Samstertelle kauft

Franz Zuchardt,

Borswert 23.

Täglich

frisch gestochen. Spargel empfiehlt

Edmund Richter,

Yobannstraße 16,

Marktand an der Stadtkirche.

Wampelkissen m. Jalousiedeckel

Witali-u. Kautschukstempel für Behörden und Privats. Petchscha, Stempelmarken etc. liefert

Heinr. Hessler 7

MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emallweschilder in allen Größen.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Köpner,

Merseburg.

Täglich frischen Spargel empfiehlt

B. Rockendorf,

Mulandstraße 20 und

Gotthardtstr. 86 (Blumengeschäft.)

Landwirtschaftliche **W**andelszeitung

und

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 19

Sonnabend, den 8. Mai 1915.

1915

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Sicherung der Ernährung von Volk und Armee hat empfindliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben gefordert, die sich nicht auf die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide beschränkt, sondern auch landwirtschaftliche Erzeugnisse der freien Verfügung entzogen haben, deren teilweise Verwendung als Viehfutter bisher allgemein üblich und taum zu entbehren war!

Da ohne die Erhaltung eines hinreichenden Viehbestandes auch die Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft der Nation in Frage gestellt wird, so mußten auch Maßnahmen dafür getroffen werden, das im Inland erzeugte und das vom Ausland eingeführte Futter durch sparsame Wirtschaft und gleichmäßige Verteilung auf das ganze Reichsgebiet möglichst vorteilhaft auszunutzen. Nur wenn dies geschieht, wird es möglich sein, alle Erzeugnisse, die als menschliche Nahrung und als Viehfutter in Betracht kommen, dem erstgenannten wichtigsten Zweck, also der Ernährung der Menschen vorzugsweise zu erhalten. In derselben Richtung liegen die von mir mit größtem Nachdruck verfolgten Bestrebungen, Ersatzfuttermittel, wie die aus Stroh hergestellten, und die Erzeugnisse des Waldes, im möglichst großen Umfang für Fütterungszwecke heranzuziehen.

Die Regelung der menschlichen Ernährungsfragen ist größtenteils der Regelung der Futterverhältnisse vorausgegangen! Letztere war aber schon deshalb ebenfalls unbedingt erforderlich, weil schon wenige Monate nach Beginn des Krieges auf dem ganzen Futtermarkt eine unerhörte Spekulation und Preistreiberei Platz gegriffen hat, die allerdings nicht dem reellen Handel, wohl aber den zahlreichen Unternehmern und Zwischenhändlern zur Last fällt, die in der traffesten Weise die Kriegslage zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben.

Die Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln bot besondere Schwierigkeiten, einmal wegen des Zusammenhanges mit den Fragen der menschlichen Ernährung (Futterzucker, Kleie), sodann wegen der ungemain großen Zahl der in Betracht kommenden Futtermittel und der großen Schwankungen, die nahezu jedes einzelne derselben an Nährstoffen aufwies! Schon aus letzterem Grunde konnte die Festsetzung von Höchstpreisen, die auch den weiteren Handel nachteilig beeinflusst haben würde, nicht zum Ziele führen. Eine unmittelbare Bewirtschaftung auch der Futterstoffe war daher nicht zu umgehen!

Als Organ zur Lösung der Aufgabe erschien die „Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H.“ (Berlin W. 35, Potsdamer Str. 30) geeignet. Sie wurde im Jahre 1897 vom „Bund der Landwirte“, der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, dem „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften“, der „Landwirtschaftlichen Zentralarbeitskasse für Deutschland“ und der „Vereinigung der christlichen Bauernvereine“, als kaufmännische Organisation für die Beschaffung des Bedarfs an Thomasmehl begründet; in ihr sind also fast alle größeren wirtschaftlichen Vereinigungen der deutschen Landwirtschaft mit ihren nach Millionen zählenden Mitgliedern vertreten und die zu den einzelnen Verbänden gehörigen Glieder sind über das ganze Reichsgebiet verteilt.

Die Bezugsvereinigung hat sich zur Lösung dieser Aufgabe nicht angeboten, sie hat sie vielmehr auf Ersuchen des Reichs übernommen. Es sind ihr der Reihe nach übertragen worden:

1. Die Verteilung der aus den besetzten Gebieten stammenden, von der Heeresverwaltung den Verteilungstationen im Westen und Osten zugeführten Futter- und Düngemittel;
2. Die Verteilung der vom Zentraleinkauf erworbenen Futterstoffe;
3. Die Verteilung der zuckerhaltigen Fut-

termittel (Bekanntmachung vom 12. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Nr. 18 von 1915);

4. die Verteilung der Kleiebestände, soweit sie nicht den Kommunalverbänden von Haus aus überlassen bleiben (Bekanntmachung vom 5. März 1915, Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 52 von 1915);

5. die Verteilung der übrigen Kraftfuttermittel (Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915, Reichsgesetzblatt Nr. 44 von 1915).

Schließlich hat die Vereinigung noch selbst Futtermittel erworben, die sie ebenfalls zur Verteilung bringt.

Die Befugnisse der Bezugsvereinigung, ihr Geschäftsumfang und die Art ihrer Tätigkeit sind noch nicht hinreichend bekannt geworden. Die Bezugsvereinigung kann zur unmittelbaren Abgabe an die einzelnen Landwirte nur über die Futterstoffe frei verfügen, die aus den besetzten Gebieten stammen, die ihr vom Zentraleinkauf übergeben sind und die sie selbst erworben hat. Dagegen kann sie die zuckerhaltigen Futterstoffe, die Kleie sowie die übrigen Kraftfuttermittel nur an die Kommunalverbände liefern. Diese haben die Unterhaltung an die Landwirte und Viehhalter unter Inanspruchnahme des Handels oder auf andere Weise zu bewirken. Die auf jeden Verband entfallenden Mengen sind durch besondere Verteilungsschlüssel festgelegt. Bei der Verteilung der Kraftfuttermittel ist sie außerdem an die Beschlüsse des Beirates gebunden (§ 7 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 31. März 1915). Die zahlreichen Zuschriften die von den einzelnen Landwirten an die Bezugsvereinigung gerichtet werden, sind also zwecklos und geschäftserschwerend, diese haben sich in erster Linie an ihre Kommunalverbände zu wenden.

Vielfach ist die falsche Anschauung verbreitet, daß die Bezugsvereinigung die ihr vom Reich übertragenen Aufträge dazu benutze, um sich selbst einen möglichst großen Gewinn zu verschaffen, oder um die ihr angeschlossenen Genossenschaften zu begün-

itigen. Dies ist durchaus unzutreffend, ihre Tätigkeit ist gemeinnützig und durch das Dazwischentreten der Kommunalverbände ist jede parteiische Stellungnahme ausgeschlossen.

Zunächst sind die Übernahmepreise festgelegt: für die zuckerhaltigen Futtermittel in § 5 der Bekanntmachung vom 12. Februar 1915, für die Kleie durch Abschnitt VI der Bekanntmachung vom 5. März 1915, für die übrigen 62 Kraftfuttermittel durch Bestimmung des Reichsfanzlers vom 20. April 1915. Es seien hieraus nur die Übernahmepreise für die meist gehandelten Futtermittel erwähnt:

Übernahmepreis für 100 Kilo	
Mais	320 M
Rapskuchen	184 "
Palmkernkuchen	240 "
Leinkuchen	240 "
Kokoskuchen	240 "
Palmkernkuchenmehl	252 "
Sesamkuchenmehl	236 "
Baumwollsaatkuchenmehl	
mind. 38 Proz. Protein	
und Fett	196 "
Erdnußkuchenmehl	252 "

Kommt eine Einigung über den Preis zwischen dem Lieferungspflichtigen und der Bezugsvereinigung nicht zustande, so entscheidet die zuständige höhere Verwaltungsbehörde. Bei den aus den besetzten Gebieten kommenden Gütern wird der Übernahmepreis durch die Heeresverwaltung festgelegt.

Die Lieferungspflichten sind gehalten, sich bezüglich der Verladung der Güter den Anordnungen der Bezugsvereinigung zu fügen (§ 2 der Bekanntmachung vom 12. Februar, Abschn. VI der Bekanntmachung vom 5. März 1915, § 4 der Bekanntmachung vom 31. März 1915). Im Falle der Weigerung kann die Lieferung unbeschadet der dadurch verwirkten Strafe durch Anordnung unmittelbaren Zwanges bewirkt werden. (§ 10 der Bekanntmachung vom 12. Februar, § 14 der Bekanntmachung vom 31. März 1915).

Der Verkaufspreis an den Verbraucher ist ebenfalls festgelegt, die Bezugsvereinigung kann für die Verteilung einen Aufschlag auf den Übernahmepreis von 4 Proz. berechnen, der Kommunalverband für die Unterverteilung einen solchen von 3 Proz. Die Bezugsvereinigung darf aber nur 2 v. T. als Vermittlungsgebühr für sich zurückbehalten, der verbleibende Überschuß muß zum Ankauf von Futtermitteln aus dem Ausland verwendet werden.

Die Bezugsvereinigung wurde mit der Ausführung der erwähnten Verteilungsgeschäfte in rascher Folge beauftragt, die Beschaffung der großen Zahl von Angestellten und die Organisation mußte rasch erfolgen, was anfangs wegen der zahlreichen Aushebungen zum Militärdienst beträchtliche Schwierigkeiten machte.

Wiesach wird die Gesamtmenge der vorhandenen Bestände überschätzt, namentlich bezüglich der Kleie. Das berechtigte Bestreben der Kriegsgetreide-Gesellschaft, möglichst viel Getreide ganz zu schrotten und die Kleie soviel als möglich auszumahlen, hat eine weitere Verminderung der Bestände zur Folge. Der verfügbare Bestand an Kleie ist also an sich beschränkt und er fällt erst im Laufe

der Monate in dem Maße an, in dem die Kriegsgetreide-Gesellschaft Getreide vermahlen läßt. Der Wagenmangel und die häufig notwendigen Streckensperren erschweren außerdem die Ablieferung. Im übrigen sei noch folgendes bemerkt:

Für die Lieferung von zuckerhaltigen Futtermitteln sind alle Vorbereitungen getroffen, sie kann also in allen Fällen unverzüglich erfolgen. Die Bezugsvereinigung hat hierfür Bestellscheine (grüne Zettel) ausgegeben, die bei Bestellungen einzusenden sind. Die Bezugsvereinigung verfügt auch über beträchtliche Mengen von Melasse und Zuckerrüben außerhalb des Kontingents. Die Preise für solchen Zucker sind unwesentlich höher als die des beschlagnahmten. Etwaige Bestellungen auf solches Futter sollten unverzüglich gemacht werden.

Für die Lieferung der Kraftfuttermittel (Bekanntmachung vom 31. März) übersendet die Bezugsvereinigung den Lieferungspflichtigen Anforderungsscheine; die Waren sind sofort nach Empfang dieser Scheine an den darin bezeichneten Kommunalverband abzusenden, die Inhaber der Ware haben unverzüglich durch Duplikatfrachtbrief bei Bahnverladungen oder durch Einsendung von Quittungen bei Abholung mit Fuhrwerk der Bezugsvereinigung den Nachweis für die erfolgte Verladung beizubringen. Dem Kommunalverband übermittelt die Bezugsvereinigung für die von ihm bestellten Waren Überweisungsscheine auf den Lieferungspflichtigen, die von den Kommunalverbänden letzteren zugleich mit den Frachtbriefen einzuliefern sind. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die Verladung unverzüglich erfolgt und gegebenenfalls die Anwendung unmittelbaren Zwanges zu veranlassen sowie der Bezugsvereinigung hiervon Mitteilung zu machen. Teilposten, die nicht eine volle Waggonladung ausmachen, ist die Bezugsvereinigung bestrebt, womöglich im Gebiet des betreffenden Kommunalverbandes zu belassen. Die Anforderungsscheine tragen Buchungszeichen, die in dem Briefverkehr angegeben werden sollten. Der ganze Verkehr wird sich leichter und schneller vollziehen, wenn die Kommunalverbände sich für die Abwicklung der Geschäfte einer leistungsfähigen Genossenschaft oder Handelsfirma bedienen. Formulare für die Erteilung der Vollmachten übersendet die Bezugsvereinigung.

Unklarheit herrscht auch noch über die im Eigentum eines Ausländers stehenden, zum Verkauf im Inlande bestimmten Kraftfuttermittel; bezüglich dieser bestimmt § 6 Abs. 4 der Bekanntmachung vom 31. März, daß der Übernahmepreis von der zuständigen Handelskammer endgültig festzusetzen ist. Die Verwahrer solcher Kraftfuttermittel (Spediteure usw.) waren verpflichtet, bis zum 15. April die Handelskammer, in deren Bezirk die Ware lagert, um Festsetzung der Übernahmepreise zu ersuchen und die Bezugsvereinigung entsprechend zu benachrichtigen. Dies ist in den meisten Fällen nicht geschehen und muß unverzüglich nachgeholt werden.

Bei dem Verkehr mit zuckerhaltigen Futtermitteln hat die Bezugsvereinigung wegen Verweigerung der Lieferung leider mehr-

fach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machen müssen. Sie würde auch bei dem Verkehr mit Kraftfuttermitteln gezwungen sein, von den gebotenen Zwangsmaßnahmen Gebrauch zu machen, wenn sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben wider Erwarten auf Schwierigkeiten stoßen sollte.

Berlin, den 26. April 1915.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Frhr. von Schorlemer.

Preisaußschreiben betreffend Verwendung des Kalkstickstoffs.

(Schluß.)

Preisaußschreiben II.

Verbesserung der Streufähigkeit des Kalkstickstoffs.

Bei der Verwendung des Kalkstickstoffs ist es bisher als Übelstand empfunden worden, daß er stark stäubt und eine ätzende Wirkung für Arbeiter und für Zugtiere besitzt. Die Arbeiter mußten infolgedessen durch Schutzbrillen, Handschuhe, durch anschließende Bekleidung usw. geschützt werden.

Durch verbesserte Fabrikation des Düngers bezw. durch Beimischung von Stoffen, die das Stäuben verhindern, suchte man diesem Übelstand abzuhelfen.

Die bisherige Verwendung von Öl und ölhaltigen Substanzen ist bei der Knappheit von Öl aller Art nicht erwünscht. Ferner sind Zusätze vorgeschlagen von 10—15 v. H. Rascheneisenstein, dessen Eisenoxyd gleichzeitig, wie in der Einleitung ausgeführt, die Umkehrung des Cyanamids in Harnstoff begünstigt. Ferner hat man Versuche gemacht mit Beimischung organischer Stoffe, wie Melasse, um die Entwicklung der Bodenbakterien günstig zu beeinflussen. Dann ist in letzter Zeit besonders vorgeschlagen, den Kalkstickstoff mit Kainit und Thomasmehl zu vermischen. Endlich wurde auch versucht, Kalkstickstoff mit Wasser und Bindemitteln zu versehen und dem Erzeugnis eine körnige Beschaffenheit zu geben. — Diese letzteren Verfahren lieferten aber nur in kleinerem Umfang ausgeführt, gute Ergebnisse, während im Großbetriebe ein Erzeugnis erzielt wurde, das sofort nach der Herstellung oder nach Lagerung in größeren Mengen Verluste an Stickstoff oder Umwandlung von Cyanamid in das unerwünschte Dicyandiamid zeigte.

Für die Auffindung derartiger Verfahren wird folgendes Preisaußschreiben erlassen:

Ein Preis von 10 000 M. wird ausgesetzt für ein Verfahren zur Vermeidung des Stäubens des Kalkstickstoffs, das die bisherige an Wirksamkeit, Leichtigkeit der Anwendung und Billigkeit bei allgemeiner Verwendungsmöglichkeit im Fabrik- und landwirtschaftlichen Großbetriebe übertrifft. Für den fabrikmäßigen Großbetriebe soll das Verfahren so gestaltet sein, daß etwaige bezugnehmende Stoffe überall billig und in ausreichenden Mengen erhältlich sein müssen, daß bei der Durchführung keinerlei Verluste an Stickstoff oder unerwünschte chemische Veränderungen eintreten, und daß das erhaltene Erzeugnis lagerfest ist, d. h. bei Lagerung in Säcken oder in Haufen nicht ver-

härter und weber durch Stickstoffverlust noch durch chemische Veränderung eine Wertminderung erleidet. Auch muß sich die anzuwendende Apparatur für den Großbetrieb eignen.

Für den landwirtschaftlichen Betrieb soll das Verfahren eine einfache Lagerung und eine staubfreie Anwendung mit Mitteln erlauben, die landwirtschaftlichen Betrieben zugänglich sind, ohne daß das Erzeugnis an Wert verliert.

Schriften, die ein derartiges Verfahren in der kurzen, bei Patentbeschreibungen üblichen Form schildern, sind zur Erlangung des Preises an das Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W. 9, Leipziger Platz 10, ohne Angabe des Verfassers mit Kennwort einzureichen. Der Name des Verfassers ist in versiegeltem Briefumschlag beizufügen, der dasselbe Kennwort als Aufschrift trägt.

Die Arbeiten sind in Maschinenschrift oder in gut leserlicher Handschrift, einseitig druckfertig geschrieben, bis zum 1. August 1915 einzusenden.

Bei den Schriften, deren Vorschläge den Preisrichtern genauere Prüfung geboten erscheinen lassen, werden durch Öffnen der Briefumschläge die Namen der Einsender festgestellt; bei Schriften, deren Inhalt weiterer Prüfung nicht unterzogen wird, soll der Briefumschlag mit Namen, wenn die Arbeit nicht innerhalb 6 Monaten zurückgefordert wird, uneröffnet verbrannt werden.

Die Preisrichter können sodann von den Erfindern die praktische Vorführung ihrer Verfahren verlangen, wobei das neue Erzeugnis bezüglich der Herstellung und des Verhaltens beim Austreten mit den alten verglichen wird. Geeignete Fabrikationsräume, Maschinen und Feldflächen werden den Erfindern für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Vom Ergebnis dieser praktischen Vorführung hängt die endgültige Zuteilung eines Preises ab.

Das Verfahren geht mit der Erteilung des Preises in das Eigentum des Königl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über, dem das Recht zusteht, es als Patent beim Kaiserlichen Patentamt anzumelden und von diesem, wie auch im Auslande, schützen zu lassen.

Der Erfinder hat keinen Anspruch auf Verkaufslizenzen und dergleichen, da das Verfahren zum freien Gebrauch zur Verfügung gestellt werden soll, jedoch erhält der Preisträger, dessen Verfahren Anwendung in der Großindustrie findet, einen Zusatzpreis von 10 000 M.

Preisrichter sind:

Gebelmer Oberregierungsrat Dr. Kamm, Berlin,
Ökonomierat Vibrans, Calvörde,
Ökonomierat Dr. Albert, Münchenhof,
Regierungsrat Dr. Günther, Berlin,
Professor Dr. Caro, Berlin.

Berlin, den 1. April 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez. Freiherr von Schorlemer.

Notgemüse oder Kriegsgemüse.

Eine Mitteilung vom Königl. Botanischen Garten und Museum an die D. L. S. hat nach Stück 14 der „Mitteilungen“ folgenden Wortlaut:

Im Frühjahr und Sommer werden schon seit alten Zeiten viele bei uns verbreitete Pflanzen als Gemüse und zu Salaten verwendet. Wo man ausreichend über kultivierte Gemüse verfügt, zieht man es meistens vor, diese zu kaufen, falls man sie nicht selbst gezogen hat. Immerhin gibt es noch Leute genug, für welche die Erparnis der Kosten für Gemüse nicht gleichgültig ist, zumal mehrere der in Deutschland wildwachsenden Gemüse leicht zu beschaffen sind.

Auch kommt in Betracht, daß mehrere der Notgemüse im Frühjahr zu haben sind, in dem viele der angebauten Gemüsepflanzen noch nicht gebrauchsfähig sind.

Es dürfte daher zweckmäßig sein, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf solche Pflanzen hinzuwenden. Namentlich wird es Sache der Lehrer und Lehrerinnen sein, die Kinder mit den Pflanzen bekannt zu machen und zum Einsammeln der verwendbaren Blätter und Wurzeln anzuleiten.

1. Blattgemüse.

Triglochin maritimum (an der Nordseeküste stellenweise „Blutjädinger Gras“ genannt) gibt, trotzdem es frisch streng chlorartig riecht, einen guten Spinat. Auf feuchten, mehr oder weniger salzigen Wiesen.

Humulus lupulus, Hopfen und Urtica dioica, große Brennnessel. Junge Sprossen geben einen guten Spinat; ersterer kann auch spargelartig bereitet werden. Beide häufig in Erlenbrüchen und Gebüsch.

Rumex-Arten, Sauerampfer, namentlich die Arten der Wiesen, besonders Rumex acetosa, vielfach als Spinat verwendet. Auf allen Wiesen und Felrainen.

Chenopodium- und Atriplex-Arten, Gänsefuß und Melben. Die Arten sind gleichfalls als Spinat eßbar, soweit ihre Blätter nicht schon frisch unangenehm (heringslake-ähnlich usw.) riechen. Auf Gartenland, an Dorfzäunen, auf Sandbänken, an Wegrändern.

Stellaria media, Vogelmiere, wie Spinat zubereitet, schmeckt ebenso. Auf allen Wechern und Gartenland verbreitetes Unkraut.

Brassica campestris, Feldbohne, schmeckt auch kohlhartig. Auf Ackerland verbreitet.

Sedum reflexum, Tripmadam, Suppengemüse. Auf sandigem Boden, an Waldrändern, in Kiefernwäldern zerstreut.

Sanguisorba officinalis, Wiesenknopf; Suppengemüse, auf fruchtbaren Wiesen.

Potentilla anserina, Gänsefingerkraut, Suppengemüse; auf Dorfzäunen, auf sandigen Triften.

Pimpinella saxifraga, der Bibernell, Suppengemüse; an Rainen, auf Triften, Heiden usw. Alle werden oft gemischt benutzt.

Aegopodium podagraria, Giersch, Ziegenfuß, oft lästiges Unkraut in Parks, Gärten, an Hecken und Zäunen; wird als Spinat gegessen.

Symphytum officinale, Schwarzwurzel (nicht Schwarzwurz), Beinwell (Comfrey), auf feuchten Wiesen häufig und

Achillea millefolium, die Schafgarbe, sind Suppengemüse.

2. Salate.

Nasturtium aquaticum, die Brunnenkresse, und die sehr ähnliche, meist häufigere Cardamine amara, in Sümpfen und Waldgräben.

Barbarea vulgaris, das Bertramskraut, oder Winterkresse, auch Barbarakraut; auf Rainen und Wiesen.

Valerianella olitoria, Rapunzelchen, Winterjalat, auf Wechern unter der Saat.

Taraxacum vulgare, Löwenzahn, Pissenslit, gemeinsches Unkraut.

3. Wurzelgemüse.

Sagittaria sagittifolia, das Pfeilkraut, eßbare Knollen; in Sümpfen und an Flußufern.

Lathyrus tuberosus, Erdnuß, Schweinefuß, Erdsichel, oft auf lehmigen Wechern lästiges Unkraut. Knollen sitzen tief und müssen lange gekocht werden; auch Schweinefutter.

Oenothera biennis, Nachtkerze, die Wurzel (Rapontica) wird gegessen, aber nur die der einjährigen Pflanze, die noch keinen Stengel hat; häufig auf Sandboden.

Pastinaca sativa, der Pastinac, Pasternaken; auf Wiesen und Rainen.

Chaerophyllum sativum (Anthriscus Corefolium), Kerkel, in Hecken.

Ch. bulbosum, Kerkelrübe, Bäperläp, in Gebüsch.

Campanula rapunculoides, in Gebüsch und C. rapunculus, Rapunzel; auf Wiesen, besitzen rübenförmige Wurzeln, welche als Salat oder gekocht gegessen werden.

Bei den Doldengewächsen ist aber Vorsicht nötig, damit nicht Verwechslungen mit Schierling (Conium maculatum) und Hundsdolben (Aethusa cynapium) vorkommen.

Cichorium intybus, Zichorie, Wurzel als Kaffeetzusatz gebrannt.

4. Tee.

Die jungen Blätter der Brombeeren geben getrocknet einen angenehm schmeckenden Tee. Desgleichen bekanntlich Lindenblüten.

5.

Schließlich muß noch auf den großen Stärkegehalt der Grundblöcke (Wurzelstöcke) der Typha-Arten (Rohrkolben, Riefkolben, Schmadebuttschen, Eßlich) aufmerksam gemacht werden, die sicher zur Viehfütterung (gekocht für Schweine) nutzbar gemacht werden können. Nur müssen die Wurzelstöcke sofort geerntet werden, da mit dem Austreiben im Frühling die Stärke abnimmt.

Zur Benutzung des Buchweizens als menschliches Nahrungsmittel

möchte ich ein paar Bemerkungen machen. — In den Moor- und Geestdörfern der Regierungsbezirke Stade und Lüneburg wird heute noch ziemlich viel, wurde früher, namentlich zur Zeit der Moorbrandkultur, sehr viel Buchweizen gebaut, und wahrscheinlich werden in diesem Jahre wieder mehr Flächen mit Buchweizen bestellt, um auch von solchen Ländereien, die sonst nichts hergeben, Nahrungsmittel für Mensch und Tier zu holen. Sollen doch dieserhalb die ziemlich scharfen Bestimmungen gegen das Moorbrennen in diesem Jahre wesentlich gemildert werden; so versicherte man mir. Der Buchweizen wird

hier in zwei Formen von den Moor- und Gießbauern gegessen, nämlich als Brühe und als Mehl. Die Brühe wird wie Haferbrühe, wie Sago, Reis u. dergl. in Milch gekocht. Das Mehl wird hier hauptsächlich nur zur Bereitung von Klößen, Pfannkuchen und Puffern verwendet. Um gute ledere Klöße, hier Klüten genannt, zu kochen, wird das Buchweizenmehl mit zerkleinerten oder, wie man hier sagt „gemusterten“ Kartoffeln bis zu gleichen Teilen gemischt, mit kaltem Wasser zu einem ziemlich steifen Brei tüchtig gerührt und dann mit dem hölzernen „Klütensöffel“ ins Wasser gesetzt. Das Wasser soll nur oben kochen. Sobald die Klöße oben treiben, sind sie annähernd gar und können nach kurzer Zeit aus dem Wasser genommen werden. Sie sehen nun dunkelgrau aus, heißen deshalb auch hier „grise Klüten“ — graue Klöße — im Gegensatz zu den weißen Klößen aus Weizenmehl. Geessen werden sie zu Braten, Gemüse usw. wie Kartoffeln oder Brot. Etwa mittags übriggebliebene werden abends in Stücke oder Scheiben geschnitten und wie Bratkartoffeln zubereitet und gegessen.

Buchweizenpfannkuchen wird am besten in folgender Weise bereitet: 1 Pfd. Mehl wird mit etwa 1 Liter Milch, am besten mit Buttermilch, es geht auch mit Voll- und Magermilch, zu einem schlanken Brei tüchtig gerührt und Salz nach Geschmack hinzugefügt. Dieser so hergestellte Brei wird nun zu Pfannkuchen gebacken, wie Brei aus Weizenmehl, nur nimmt man etwas mehr Fett dazu. Einige Bauernfrauen nahmen mit Vorliebe als Fett gutes Speiseföl. Der sehr wohlgeschmeckende, grau erscheinende Pfannkuchen wird auch kalt statt Brot gegessen.

Will man Buchweizenpuffer bereiten, so stellt man einen ähnlichen Brei wie zum Pfannkuchen her, setzt aber auf jedes Pfund Mehl für 10 Pf. gute Backhese hinzu und rührt tüchtig durch, damit ein gleichmäßiges Gemisch entsteht. Diesen Teig läßt man etwa 1 Stunde an einem warmen Orte stehen, damit er „aufgeht“, gibt ihn dann in einen Behälter, in dem man die bekannten Topf- oder Napfkuchen backt, und stellt ihn etwa 1 Stunde in den heißen Bratofen oder zum Garwerden in den heißen Backofen.

F. Deike, Ackerbauschule Bremervörde.

Mannigfaltiges

Über die Frage der Einschränkung des Zuckerrübenbaues verbreitet sich in der „Hannov. Land- und Forstwirtschaftl. Zeitung“ in einer kurzen Mitteilung Dr. Taping. Groß-Körste. Er schreibt: Es sind weniger volkswirtschaftliche als betriebswirtschaftliche Gründe, die eine Einschränkung des Zuckerrübenbaues fordern. Einmal fehlt es in vielen Wirtschaften an Stickstoff. Im Silberheimischen werden pro Morgen rund 40 Pfund Stickstoff in Form von Kunstdünger zu Rüben gegeben. Das sind 2 Zentner schwefelsaures Ammoniak. Diese Mengen genügen zur Verfertigung von 4 Morgen Getreide mit Stickstoff. Nimmt man an, daß in einer häuerlichen Wirtschaft von 200 Morgen fast bisher 50 nur 40 Morgen mit Rüben bestellt werden, der Rübenbau also um $\frac{1}{4}$ einge-

schränkt wird, so können $10 \times 2 = 20$ Zentner schwefelsaures Ammoniak für 40 Morgen Getreide à $\frac{1}{2}$ Zentner genommen und derart die Grundlage für eine Getreideernte in bisheriger Höhe gelegt werden. Ein zweiter Grund zur Einschränkung liegt in der Notwendigkeit der Beschaffung von eiweißreichem Futter. Die Rübe liefert pro Morgen von allen Pflanzen die größten Mengen von Nährstoffen, sie hat sich auch als ein sehr brauchbares Mastfutter bewährt. Aber mit Rüben allein kann man weder Fleisch noch Milch erzielen. Dazu ist Eiweiß (Protein) im Futter nötig. Ob im nächsten Winter Erdnuzmehl, Baumwollsaatmehl usw. in genügenden Mengen zur Verfügung stehen werden, ist immerhin ungewiß. Deshalb ist eine Wiederaufnahme des Bohnenbaues in allen Wirtschaften, in denen er wegen der Unsicherheit der Erträge in den letzten Jahren aufgegeben ist und das ist z. B. im Landkreise Hildesheim in sehr vielen Betrieben geschehen — um so mehr an Pläze, als es in diesen Wirtschaften auch an Heu fehlt und eine starke Verminderung des Rindviehbestandes in Rücksicht auf die Düngerproduktion ausgeschlossen ist. Zu empfehlen ist auch eine Einsaat von Rot- oder Gelbklee in Wintergerste und Roggen und da, wo Schweinezucht bzw. Schweinemast betrieben wird, ein verstärkter Anbau von Futtergerste. Die hierfür nötigen Flächen können nur durch eine Einschränkung der bisherigen Rübenfläche um etwa $\frac{1}{4}$ gewonnen werden. Fraglich ist allerdings, ob noch genügend gutes Saatgut in Form von Ackerbohnen, Sommergerste und Alee beschafft werden kann. Bemerkenswert sei, daß zur Sicherung einer guten Bohnen- und Kleeernte auch auf bestem Rübenboden eine Kalibüngung sehr angebracht ist, und daß zu Bohnen, abgesehen vom zähen Lehm- und Trockenboden, nur eine schwache Stallmistdüngung gegeben werden darf, wenn sie überhaupt in Frage kommt.

Rohr zu Viehfutter. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Bei uns im Osten, wo das Rohr an den Haffusern und an zahllosen Seen in sehr großen Mengen vorkommt, pflegt man bisher das Rohr nicht sonderlich hoch einzuschätzen und wenn überhaupt, so nur im Winter zum Gie aus zu ernten, um es als Streu oder zum Dachdecken zu verwenden. Es ist anscheinend nicht allgemein bekannt, daß sich dieses Rohr bei richtiger Ausnutzung auch ganz gut als Viehfutter verwenden läßt. Man muß das Rohr dann bereits im Sommer, wenn es grün ist und in vollem Saft steht, abernten. Rohr soll, wenn es in der Blüte geerntet ist, dem Hefer als Futterwert ungefähr gleich sein. In den russischen Ostseeprovinzen werden vielfach Bauernpferde nur mit grünem Rohrbüschel gefüttert, auch in Majuren ist das an manchen Stellen üblich. Die Pferde sollen dabei, selbst bei schwerer Arbeit gut gedeihen. Auch in Schweden nutzt man das Rohr in dieser Weise aus. Vielfach wird dort das Rohr genau wie bei uns das Gras zweimal im Jahre geschnitten. Natürlich ist die Rohrnutzung im Sommer mit Schwierigkeiten verknüpft, da die Pflanze nur in sehr sumpfigen Gelände wächst.“

Futterwert der getrockneten Kartoffelschalen. Daß die bei dem Schälen der Speisekartoffeln gewonnenen Rüchen, abfälle in den meisten Haushaltungen auch in Friedenszeiten nicht achtlos beiseite, sondern gewöhnlich ohne Entgelt abgegeben und zur Fütterung landwirtschaftlicher Nutztiere, hauptsächlich wohl der Schweine, verwendet werden, ist eine bekannte Tatsache. Welchen Futterwert dagegen diese Abfälle haben, dürfte wohl wenig bekannt sein oder unterschätzt werden. Die Beantwortung dieser Frage ist aber in der jetzigen Kriegszeit, wo tüchtigste Ausnutzung aller Futterstoffe dringend geboten ist, nicht uninteressant, aus welchem Grunde hier auf eine Untersuchung verwiesen werden mag, die im Auftrage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover von der Agrarökonomischen Versuchsanstalt Köslin letzthin ausgeführt worden ist. Die untersuchte Probe bestand hauptsächlich aus getrockneten Kartoffelschalen mit anhaftendem Fleisch der

Kartoffeln. Als zufällig in diesen Abfall geraten, kommen außerdem geringe Mengen von Cerealien und Fleischresten in Betracht. Die lufttrockene Probe enthielt: 10,47 v. H. Wasser, 10,45 v. H. Mineralstoffe, davon 4,14 v. H. Sand, 10,02 v. H. Rohprotein, davon 7,07 v. H. Reineiweiß und 4,91 v. H. verdauliches Eiweiß, 3,12 v. H. Fett, 4,63 v. H. Rohfaser und 61,30 v. H. Kohlehydrate. Der Stärkewert berechnet sich auf 69,4 kg der Seidwert auf 20,32 A pro Doppelzentner. Hinsichtlich der Zusammenetzung kommen die getrockneten Kartoffelschalen den getrockneten Kartoffeln nahe. Sie sind nur im vorliegenden Falle um das Dreifache reicher an verdaulichem Eiweiß und um das Neunfache an Fett, und zwar infolge der Beimischung kleiner Mengen von Fleischresten. Auch der Rohfasergehalt übertrifft um das Doppelte denjenigen der Trockenkartoffeln. Der Gehalt an Sand bei den getrockneten Kartoffelschalen ist ein verhältnismäßig hoher, aber doch nicht so unangenehm ins Gewicht fallend wie z. B. bei Melkosen, den getrockneten Küchenabfällen der Stadt Charlottenburg, wo es sich um weit höhere Sandmengen handelt. Auf Grund dieser Feststellungen läßt sich sagen, daß getrocknete Kartoffelschalen ein schätzenswertes Futtermittel darstellen, welches in üblicher Weise wie getrocknete Kartoffeln bestens verwertet werden kann und dessen Gewinnung sich demzufolge wohl lohnen dürfte.

Sämereien.

Berlin 3. Mai 1915. (Originalbericht der Firma A. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 36, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung.)

Die Bestellungen auf Kleesaten gingen, wie regelmäßig um diese Zeit, spärlicher ein, dagegen wurden Gräser in größeren Mengen bestellt. Die Nachfrage danach entspricht vorläufig zwar nicht ganz den Erwartungen, doch lassen zahlreiche Anfragen nach größeren Mengen darauf schließen, daß, wenn auch verspätet, das Frühjahr sich recht richtig entwickeln wird. Die Preise für Kleesaten und Gräser sind fast unverändert. Ceradella wird verhältnismäßig noch gut bestellt, auch für Lupinen besserte sich die Nachfrage. Mais- und Futterhirse werden noch viel verlangt, doch lassen sich die Aufträge darauf nicht mehr ausführen, da wohl alle Sorten ausverkauft sind. Saatgetreide wird trotz der vorerwähnten Preissteigerung gut bestellt. Die Ergänzung des Lagers wird durch die schlechten Bahnverbindungen sehr erschwert, auch sind kaum noch Vorräte an den Mätern anzutreffen. Runkeln, Kohlrüben und Gemüsesaaten sind unverändert.

Ueber Futterunkersüben, Futter-Kohlrüben und Kohlrüben (Wuden) bitten wir, unseren Hauptkatalog, bei größeren Mengen Spezialofferte zu verlangen.

Wir notieren heute für garantiert selebrierte Saaten: Rotklee, schlesischer 105—120, böhmischer 105—120, piemontesischer 75—80, Weißklee 90—115, Schwedenklee 88—105, Gelbklee 48—56, Puzerke, Provençer 79—82, russische 60—63, ital. 72—78, Gehdener Schotenklee 130—135, Sumpfschotenklee 125—135, Wundklee 85—105, Intaranklee 50—55, Sparlette, weißblühtig 30, Phacelia tanacetifolia 90, Wiesensüßholzwurz 115—125, französ. Maisgras 68—72, weiche Trebe 20—22, Rimmgras 95—120, Rnaukras 50—68, Schaffwängel 28—34, Wiesenschwängel 60—67, Honigras 19—21, do. enthäult 48, engl. Maisgras 35—39, italien. Maisgras 38—40, Kohr- alanzgras 145—195, Roter Schwängel 60—70, Wehrlose Trebe 56, Timothee 50—56, Wiesensüßholzwurz, echt 54—64, do. fomprensä 46—48, Gemeines Hübengras 100—110, Fioringras 110—165, Goldhafer 180—230, Tiergartenmischung 39—45 A. — Alles per 50 Kg. ab unferm Lager, Berlin.

Butterhandel.

Berlin, 3. Mai. (Bericht von Gustav Schulze u. Sohn, Buttergroßhandlung.)

Preisfestsetzung der von der königlichen Deputation und vom Kaiserlichen gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter la 164, do. IIa 58—163 do. IIIa 154—157, do. abfaßende 135.

Verlagsgeber: John Schönerich Verlag A.-G.; verantwortl. Redakteur: L. Darnstädt; Druck: Meißner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin O. 27.

Merseburger Correspondent.

Gesendet täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Besondere Anzeigen 25 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 107.

Sonntagabend den 8. Mai 1915.

41. Jahrg.

Die Verbündeten haben in Galizien die Stadt Tarnow von den Russen befreit. — Ein neues österreichisches Geschüb. — Neue Erfolge im Westen, mehr als 2000 Franzosen gefangen genommen.

Strategische Schlaglichter.

C. Kaiser als man denken konnte ist die Stagnation auf den östlichen Kriegsschauplätzen geblieben. Überraschende und weittragende Ereignisse sind im Norden und Süden eingetreten. Ihre Gleichzeitigkeit war sicherlich kein Zufall, sondern fußte auf Berechnung. Die Verlegenheit der russischen Heeresleitung ist durch sie noch potenziert worden. Sie wird jetzt schwanken, ob es nötiger sei, dem Gegner im Norden oder den im Süden alle verfügbaren Kräfte entgegenzusetzen. Beide Gefahren sind für die russische Sache anscheinend gleich groß, aber um beide auf einmal zu beschwören, reichen die Mittel nicht mehr aus, und tritt sie nur einer in den Weg, so rächt es sich, wie in jeder Zwidmühle, an der andern Stelle.

Die Deutschen, vom nördlichen Ostpreußen aus nach Kurland und Livland in Estmähren vorgestoßenen Streitkräfte können in der Front kaum noch aufgehalten werden. Was ihnen entgegengekehrt zu werden vermag, sind nur die mühsam zusammenzuraffenden Besatzungen estlicher kurländischer, livländischer und ostländischer Städte und die Truppen, welche zum Schutze Petersburgs zurückgelassen worden sind. Dazu käme noch die in notdürftiger Eile geschuldenen Landmiliz, soweit sie nicht bereits als Kanonensputter an die Front getrieben worden ist. Mit diesen traurigen Bruchstücken, die überdies an Geschüb- und Munitionsumsatz leiden, läßt sich kein festes Wohnort und unter allen Umständen auch ferner keine vollkommene Sicherheit zu erreichen.

colorchecker CLASSIC

Die deutsche Seite enthält eine detaillierte Beschreibung der militärischen Lage in Galizien, die sich über mehrere Spalten erstreckt. Sie bespricht die Bewegungen der Verbündeten, die strategischen Entscheidungen der russischen Heeresleitung und die Auswirkungen der neuen österreichischen Geschübe. Der Text ist in mehreren Absätzen gegliedert und enthält viele militärische Details.

Der in Begleitung einer deutschen Küstenflotte inszenierte Vormarsch auf Mitau und Riga war nicht nur sehr umsichtig vorbereitet, sondern auch verblüffend unberührt und rasch zur Ausführung gebracht. Nicht das am wenigsten Geschübte lag in der Art und Weise, wie die Unternehmung durch Vermittlung der Presse bekannt gegeben und in ihren einzelnen Phasen beschrieben wurde. Es war und ist alles dem Charakter der russischen Strategen, der sich ja seit 6 Monaten zur Genüge offenbart hat, angepaßt. Einem wesentlich anders beschaffenen Feind gegenüber würde diese Form vielleicht nicht am Platze sein. Es ist jetzt wohl noch zu früh, diesbezügliche interessante Einzelheiten zu kennzeichnen. In Kürze aber wird man wohl darauf zurückkommen dürfen.

Mit Spannung sieht man den Maßnahmen der russischen Heeresleitung entgegen. Wird sie versuchen, beiden Gefahren auf einmal mit Aufbietung aller Kräfte zu trotzen, oder wird sie vorziehen, die eine nach der andern zu beseitigen?

Da das Feind näher als der Tod ist, kann man es auch für möglich halten, daß sie es für zweckmäßiger erachtet, sich zunächst in Galizien auf die Verteidigung zu legen und eine langsame Retirade dort bis auf weiteres sich gefallen zu lassen, während alle Kräfte aufgeboten würden, um die Deutschen aus den Ostprovinzen zu vertreiben.

Ist man russischerseits hierzu entschlossen, so müssen die hierzu nötigen Truppen der starken Nordfront entnommen werden, deren erhebliche Schwächung die Bedingung einer baldigen totalen Wandlung der Lage auf dem ganzen polnischen Kriegsschauplatze sein würde, aus naheliegenden Gründen. Die Gewissheit, daß die russische Heeresleitung den Vormarsch der Deutschen der Hauptsache nach ignorieren und teilweise ihre Nordfront nicht schwächen werde, ist durchaus unwahrscheinlich. Wir gehen hochwichtigen kriegerischen Ereignissen auf jeden Fall entgegen und können, im festen Vertrauen auf die patriotische Tapferkeit und Hingabe unserer Truppen und auf die Tüchtigkeit ihrer Führer, mit Zuversicht hoffen, daß das, was in den nächsten Wochen geschehen wird, uns dem Endsiege näher bringt.

Zur Kriegslage. Die Kämpfe im Osten.

Die Verfolgungskämpfe auf dem westgalizischen Kriegsschauplatze.

Der getrennt erst nach gänzlicher Fertigstellung der Zeitung eingegangene Bericht unserer Obersten Heeresleitung befragt:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Westgalizien veränderten die Nachhuten des Feindes, den unter dem Befehl des Generalobersten v. Madonen stehenden verbündeten Truppen gestern Abend verweifelten Überland zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wpolskauteres bis unterhalb der Boyadaminung mit mühsamen Schritten gezwungen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wpolska erzwungen, sondern auch heute; Hand auf die Duffapajstrahe durch Befehle des Dretes gleichen Namens befragt.
In der Gegend östlich von Kamno und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 4000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontkämpfe handelt.

Im Westbugebränge an der Anholpajstrahe schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwis gleichlaufend demjenigen der österreichisch-

ungarischen Armeen, mit der sie in einem Verbände stehen, gänzlich fort.

Aus dem in der Gesamtanfrage veröffentlichten Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers ist bekannt, daß die Gefangenen in schätzungsweise auf 50 000 angewachsen sind.

In einer später eingelaufenen Ergänzung heißt es: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Wiala sind von unseren Truppen erlöpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird noch u. a. gemeldet: Sehr hart macht sich die große westgalizische Niederlage der Russen auch an der ganzen großen Staroborsfront fühlbar. Die Russen haben von Hloto an über die Duffalente bis zum Kupferer Paß den Rückzug angetreten. Bei der energisch eingeleiteten Verfolgung des Feindes durch die verbündeten Truppen wurden neuerdings viel Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Kaiser Franz Josef und der Sieg.

Kaiser Franz Josef von Österreich hat aus Anlaß des Sieges in Westgalizien an den Armees-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich folgendes Handgeschreiben gelangen lassen:

In unwiderstehlichem Angriff haben die unter Ihrem Oberbefehl vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an Ihre Taten. Mit wärmster Dankbarkeit gedente ich alle der braven, brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blüht das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armees-Oberkommandanten, dem Generaloberst von Madonen, überhaupt allen Führern, so höchsten bis zum niederten und all der tapferen Krieger, sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, meine Worte im Armeebereich zu verlautbaren. Franz Josef."

Glückwunsch-Telegramme

sind gelegentlich des Sieges der verbündeten Armeen zwischen den Stadtvorständen Wien, Berlin und Dresden ausgetauscht worden.

Österreichische 423m.-Geschübe.

Vom Ritzig der Armees-Dimitriew berichtet die „Post. Jg.“: Von besonderer Wichtigkeit sind die Kämpfe, die nach der Überbreitung des Dunajec am Tarnow geschehen, dessen Fall in Kürze zu erwarten ist. Mit besonderem Erfolg wird hier eine österreichische 423 m.-Batterie verwendet, um die stark angelegten Stützpunkte der Russen zu durchbrechen. Auf eine Entfernung von fast 18 Kilometer legte der erste Schuß einen hohen Turm nahezu vollständig weg. Das Geschüb ist noch etwa 300 Kilometer schwerer als das der deutschen 423m.-Geschübe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen meldet zunächst der getrigge amtliche Bericht aus unserem Großen Hauptquartier:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Kossien dauern die Kämpfe noch an.

Nordöstlich und südwestlich Kallowa sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebensoviele Erfolge hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Wiala.

Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz dauern in Kurland und im Gouvernement Rowno die Kämpfe noch an. Und zwar nennt der amtliche Bericht Kampfesplätze südwestlich von Mitau, südlich von Szadow und östlich von Kossien. Mitau und Kossien sind bekannterweise aus den Kämpfen, über die die getrigge amtliche Meldung berichtet. Szadow, deutsch schreibt man den Ort Szadow — liegt 25 Kilometer östlich von Schanlen (Sawale) an der Eisenbahn Ufa — Schauler — Dübnburg. Die deutschen Truppen, die auf Mitau vorstießen, haben also eine Frontwendung gemacht und stehen jetzt mit der Front nach Osten, von wo die inzwischen herangezogenen russischen Truppen angreifen.

Im Gouvernement Suwalki haben die Russen mit ihren Angriffen gegen unsere Stellungen bei Kallowa noch immer nicht aufgehört. Aber auch die neuen Angriffsversuche unter sehr großen Verlusten der Russen. Die